

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor:	Adolf Heller
Thema:	Babylon – sein Wiedererstehen und Sturz sowie weitere Artikel

Inhaltsverzeichnis:

Babylon - Sein Wiedererstehen und sein Sturz.....	1
Jer. 51, 13 = Offbg. 17,1.....	3
Jer. 51,7 = Offbg. 17, 4.....	4
Jes. 47, 5- 7 = Offbg.13,7.....	5
Jer. 51, 25. 48 Offbg. 18, 8.	6
Jer. 51, 6. 45; 50, 8 = Offbg. 18, 4. 5.....	6
Jer. 50, 14-16 = 29 Offbg. 18, 6.....	8
Joseph... fürchtete sich. ... damit erfüllet würde.	9
Die Himmlischen	10
Von böser und von heiliger Lust.....	13
I. Die Entstehung der bösen Lust.....	13
II. Wesen und Wirkung der bösen Lust.....	15
III. Die Überwindung der bösen Lust.....	17
IV. Die Lust der Heiligen.	20
V. Die Lust Gottes.....	23
Wiederum stehet geschrieben!.....	26
Verheißung und Erfüllung.....	27

Babylon - Sein Wiedererstehen und sein Sturz.

Die beiden Brennpunkte, um die die Ellipse irdischen Geschehens in der nahen Endzeit kreisen wird, werden Jerusalem und Babylon sein. Noch liegen beide, die erstere weniger, die zweite fast völlig, in Trümmern. Wer weiß jedoch, in welcher unvorstellbar naher Zukunft beide Städte wieder machtvoll erstehen werden! Werfen wir einen Blick in Babylons Vergangenheit und nehmen wir das im Glaubensgehorsam zu Herzen, was uns die heiligen Urkunden Gottes über ihre Zukunft sagen. Zum ersten Mal finden wir den Namen Babel (griech. Babylon) in Mose 10, 10. Bab-ili heißt soviel wie Tor Gottes, bedeutet aber auch Verwirrung. Seine Gottheit, Merodach oder Marduk, galt als Weltschöpfer und Weitherrscher. Der ihm geweihte Tempel Esagil war in der ganzen damaligen Kulturwelt berühmt, und der dazu gehörige Tempelturm Etemenanki, der Turm, von dem Gottes Wort in 1. Mose 11 berichtet, war ein gewaltiges Wunderwerk. Sein Oberbau bestand aus gebrannten Ziegeln mit leuchtender, blauer Glasur. Als Nebukadnezar diesen zerstörten Riesenbau wieder aufführte, schrieb er: "Etemenankis Spitze aufzusetzen, dass mit dem Himmel sie wetteifere, legte ich Hand an." Der Leiter der Ausgrabungen, die die deutsche Orientgesellschaft dort vornahm, sagt von diesem gewaltigsten aller Bauwerke: "Das kolossale Massiv des Turmes inmitten der stolzen Priesterpaläste, der weiten Vorrathshäuser, der zahllosen Fremdengelasse weiße Wände, bronzene Tore, drohende Festungsmauern ringsum mit hochragenden Portalen und einem Wald von tausend Türmen — es muss ein überwältigender Anblick der Größe, der Macht und der Fülle gewesen sein!" (Nach dem Calwer Bibellexikon.)

Diese Ausgrabungen bestätigen, was schon Herodot von der Stadt Babel und den Prachtbauten Nebukadnezars berichtete. Der Stadumfang betrug mindestens 18 km. Die freigelegten Reste des Mauerwerkes sind 17 - 22 m dick und lassen uns den Schlußsatz von Jer. 51, 44 besser begreifen, der lautet: "Auch Babels Mauern sind gefallen!" Die ausgebrannten Teiche oder Seen, von denen Jer. 51, 32 spricht, waren zum Schutz der Stadt künstlich ringsum geschaffen worden.

Die Weltgeschichte meldet uns, dass die Stadt, gemäß den Drohungen Gottes, mit der Zeit völlig zerfiel. Denken wir nur etwa an Jes. 13, 19: "Babel, die Zierde der Königreiche, der Stolz des Hochmuts der Chaldäer, wird gleich sein der Umkehrung Sodoms und Gomorras durch Gott." Oder lassen wir die bildhaft so eindringliche Botschaft von Jes. 21, 9 auf uns wirken: "Siehe da! Es kam ein Zug Männer, Reiter bei Paaren ... Und er hob au und sprach: Gefallen, gefallen ist Babel, und alle geschnitzten Bilder seiner Götzen hat er zu Boden geschmettert!"

Nicht nur bei dem Bau des Riesenturmes, sondern auch bei ihrem Wiederaufbau und ihrer Ausgestaltung war Babel ein Symbol, das zum Hochmut reizte. Lesen wir nur Dan. 4, 29b. 30: "Nebukadnezar wandelte umher auf dem königlichen Palast zu Babel und sprach: „Ist das nicht das große Babel, welches ich zum königlichen Wohnsitz erbaut habe durch die Stärke meiner Macht und zu Ehren meiner Herrlichkeit?"

Nach und nach schwanden auch die letzten Reste dieser Pracht, und schon mehr als 100 Jahre vor Christus wurde im größten Teil des früheren Stadtraumes Ackerbau getrieben; später war da, wo „die Zierde der ganzen Erde" lag, nur verwildertes Jagdgebiet, und heute deuten nur noch Ruinenhügel den Ort an, wo die einst berühmteste Stadt der Welt lag.

Der Leiter der deutschen Ausgrabungen von Babylon schließt die Beschreibung des Trümmerfeldes ehemaliger Herrlichkeit mit den Worten aus Jer. 50, 39: "Wüstentiere und wilde Hunde werden darin wohnen, und Strauße werden darin wohnen; und es soll im Äon nicht mehr bewohnt werden und keine Niederlassung sein von Generation zu Generation." Das hat sich wortwörtlich bis zum heutigen Tag erfüllt. Erst am Ende dieses Äons, dieses Heilszeitalters wird nach Ablauf einer bestimmten Reihe von Generationen (wie viele, das wissen wir nicht) Babylon wiedererstehen. - Bis dahin aber bleibt es öde und wüst.

Damit wir uns von der früheren Machtstellung Babels einen Begriff zu machen vermögen, sei nur darauf hingewiesen, dass Babyloniens Kultur, Rechtsordnung und Literatur sich über den ganzen nördlichen Orient also die damalige Kulturwelt, ausbreiteten und dass die babylonische Sprache lange Zeit die allein führende Weltsprache war.

Dieses Babylon wird in der nahen Endzeit wiedererstehen. Wie Jerusalem trotz all seiner Fehler und Sünden die heilige Gottesstadt war und ist und bald im Vollumfang sein wird, so wird Babel das werden, was Gottes Wort so klar und unzweideutig von ihm sagt: „Siehe, ich will an dich, spricht der Herr, -'du Berg des Verderbens, der die ganze Erde verderbt; und ich will meine Hand gegen dich ausstrecken und dich von dem Felsen hinabwälzen und dich zu einem verbrannten Berge machen" (Jer. 51, 25). Lesen wir dazu noch Offbg. 18, 23b. 124: „Deine Kaufleute waren die Großen der Erde; denn durch deine Zauberei sind die Nationen verführt worden. Und in ihr (d. h. in Babel) wurde das Blut von Propheten und Heiligen gefunden und von allen denen, die auf der Erde geschlachtet worden sind."

"Viele göttliche Wahrheiten beginnen wir erst im Licht ihres Gegenteils zu verstehen. So wird auch klar, was Babylon seinem tiefsten Wesen nach in den Augen Gottes versinnbildlicht, wenn er, es, "Berg des Verderbens" nennt, dem der "heilige Berg Zion" gegenübersteht. Wie Jerusalem ein Symbol der Gottesherrschaft ist, so ist Babylon ein Bild satanischer Macht und Gottesfeindschaft.

Um ein Bild von Babylons Glanz, Sünde und Ende zu gewinnen, wollen wir eine Reihe von Parallelen aus den Propheten Jesaja und Jeremia einerseits und der Offenbarung andererseits, gegenüberstellen.. Da die Offenbarung ein ausgesprochen endzeitliches, d.h. die Endzeit schilderndes Buch ist, also wenigstens vom 4. Kapitel ab zukünftige Dinge berichtet, so werden wir erkennen. dürfen, dass auch die zeitgeschichtlichen Darstellungen der Propheten des A. T. zutiefst auf die Endzeit zielen. Nach dem Gesetz der Komplexion, d. h. der Zusammenschau paralleler, wenn auch zeitlich und oft auch räumlich auseinanderliegender Begebenheiten, sehen wir in den Propheten vergangene, gegenwärtige und zukünftige Ereignisse gewissermaßen übereinander geschoben dargestellt, so dass Geschichte und Prophetie sozusagen in eines verschmelzen. Bei dem Nebeneinanderstellen prophetischer Zeugnisse über Babylon, wie wir sie sowohl in den Propheten als auch im neutestamentlichen Buch der Offenbarung finden, wird uns das ganz deutlich und klar.

–

Jer. 51, 13 = Offbg. 17,1.

Babylon unterdrückte und versklavte Israel, Gottes Schatzvolk, und wurde deshalb durch die Meder zerstört. Lesen wir das ganze Kapitel 51 des Propheten Jeremia, um ein Bild der Lage und einen Einblick in Gottes heilige Gedanken und Wege zu gewinnen! Der 13. Vers lautet: "Die du an vielen Wassern. wohnst, reich an Schätzen bist, dein Ende ist gekommen, das Maß deines Raubes."

Vergleichen wir damit Offbg. 17, 1: "Komm her, ich will dir das Urteil über die große Hure zeigen, die an vielen 'Wassern sitzt!" Darüber, dass die sieben Zornesschalen, von denen hier im Zusammenhang die Rede ist, noch zukünftig sind, dürfte unter den Kennern des prophetischen Wortes wohl kaum eine Meinungsverschiedenheit bestehen. Aus Offbg. 16, 17—19; 5 ersehen wir, dass es sich um Babylon handelt, die Zentrale Satans, im Gegensatz zu Jerusalem, der Stadt Gottes.

In Jer. 51, 13 sagt Gott von ,Babylon. ein Vierfaches:

1. Babylon wohnt "an 'vielen 'Wassern";
2. es ist "reich an Schätzen";
3. "das - Maß - seines Raubes" ist voll;
- 4., sein, "Ende, ist, gekomnien".

Genau die gleichen Zeugnisse finden wir in Offbg. 17. Lesen wir zu Punkt 1 den 15. Vers: "Die 'Wasser, die du sahest, wo die Hure sitzt, sind Volker und Volkerscharen und Nationen und Sprachen Babylon wird einmal Zugang zu allen Weltmeeren haben und Kanäle und Flüsse seinem Handel dienstbar machen. Zutiefst handelt es sich in diesem Wort. prophetisch gesehen, um das Völkermeer, das von der Welthauptstadt der Endzeit beherrscht sein wird.

Das Weib, d. h. das in seiner Masse abgefallene, gesetzlose Israel, das die ihm gegebenen Verheißungen weder kennt noch glaubt, erblickt der Seher "bekleidet mit Purpur und Scharlach und übergoldet mit Gold und Edelgestein und Perlen." Israel wird sehr rasch reich werden und die Schätze der Erde in Händen haben oder doch beherrschen und verwalten. Denn was sich, vielfach verheißend, einst auf der Segenslinie erfüllen wird, hat seine Vorschattung in der Flucheslinie der Gegenwart.

Aber "das Maß seines Raubes" wird voll werden. Die Machthaber der Endzeit werden die Hure hassen (Offbg. 17, 16a). Ein Antisemitismus wird. durchbrechen, wie er nie gewesen ist. Der Neid der besitzlosen, organisierten Massen wird das reiche Palästina und Mesopotamien überfallen und ausplündern. Und da die Zentrale des untreuen Volkes Israel Babylon sein wird, so richtet sich der Hass der Völker dorthin. Ob das Tier "der Zerstörer aus dem Norden" ist, bzw. von ihm angeführt wird, ob die Hure ausgesprochen westlich

orientiert ist, wohin die "zehn Hörner" gehören, ob es sich, weltpolitisch gesehen, um den Zusammenprall zweier extremer Weltanschauungen handelt, — davon wollen wir in unserem Zusammenhang nicht reden, zumal Gott auch keine eindeutigen Einzelheiten über diese Dinge gibt. Wir wollen nur festhalten, dass Babylon durch Raub reich geworden sein wird, sein Maß aber einmal voll sein und überlaufen wird. (vgl. Jer. 29, 10!).

Damit kommen wir zu unserem vierten Punkt: sein Ende wird unversehens da sein. Die zehn Hörner und das Tier, die Machthaber der Weltstaaten der Endzeit, werden die Hure öde und nackt machen und werden ihr Fleisch fressen und sie mit Feuer verbrennen (Offbg. 17, 16b). Von dieser grauenhaften Zerstörung berichtet Jer. 50, 41 - 46: "Siehe, es kommt ein Volk von Norden her, und eine große Nation und viele Könige machen sich auf von dem äußersten Ende der Erde . . . Sie sind grausam und ohne Erbarmen . . . gerüstet wider dich, Tochter Babel . . . Darum höret den Ratschluss des Herrn, welchen er über Babel beschlossen hat . . . Von dem Rufe: Babel ist erobert! erzittert die Erde und wird ein Geschrei unter den Nationen vernommen."

Ergänzend hierzu lesen wir in Jer. 6, 22-26: "So spricht der Herr: siehe, es kommt ein Volk aus dem Lande des Nordens, und eine große Nation. macht sich auf von dem äußersten Ende. der Erde. .. Wir haben die Kinde von ihm vernommen, unsre Hände sind schlaff, geworden, Angst hat uns ergriffen, Wehen der Gebärenden gleich. Schrecken ringsum! Denn plötzlich wird der Verwüster über uns kommen."

Jer. 51,7 = Offbg. 17, 4

Unser Jeremiawort sagt: "Babel war ein goldener Becher in der Hand des Herrn, der die ganze Erde berauschte: von seinem Weine haben die Nationen getrunken. darum sind die Nationen rasend geworden." Das deckt sich ganz mit Offbg. 17, 4-6, wo wir lesen: "Das Weib . . . hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand, voll Gräuel und Unreinigkeit ihrer Hurerei, und an ihrer Stirn einen Namen geschrieben: Geheimnis, Babylon, die große, die Mutter der Huren und der Gräuel der Erde. Und ich sah das Weib trunken von dem Blute der Heiligen und von dem Blute der Zeugen Jesu. Und ich wunderte mich, als ich sie sah, mit großer Verwunderung."

Wer dieses Weib ist, sagt uns der letzte Vers unsres Kapitels nochmals klar und deutlich: "Das Weib, das du sahst. ist die große Stadt, welche das Königtum hat über die Könige der Erde." Diese große Stadt, von der aus in der Endzeit die Erde beherrscht wird, ist weder Rom noch Moskau, weder Berlin noch Paris, weder New York noch London, sondern Babylon. Dass die andern Weltstädte und die Wirtschaftsordnung und Religionssysteme dieser Erde babylonischen Charakter tragen schließt. das Festhalten an der buchstäblichen Auffassung des Wortes Babylon nicht aus, sondern ein. Denn jedes Gotteswort ist siebenfach geläutert (Ps. 12, 6), hat neben geschichtlicher, wörtlicher, auch eine persönliche Bedeutung, eröffnet eine prophetische Schau und hat einen symbolischen Sinn. Wer das nicht zu sehen vermag, dem wird die Bibel ein widerspruchsvolles langweiliges Buch bleiben. nach dem er nur pflichtgemäß greift. von dessen Wundern und Herrlichkeiten er aber nur wenig sieht und genießt.

Die ganze Erde wird berauscht von den Gräueln der Unreinigkeit der Hurerei dieses gottlosen Weibes, das trunken ist vom Blut der Heiligen und der Zeugen Jesu. Ihr Rausch ist nicht nur ein blutnäsig dämonisch-sadistischer, sondern hat ohne Zweifel religiösen Einschlag. Gewiss werden viele derer, die von dem Geiste dieses Weibes besessen sind, glauben, sie tun Gott und ihrer Kirche einen Dienst, wenn sie an der Verfolgung und Vernichtung der Gläubigen teilnehmen. Im Kleinen hat es das schon immer gegeben, und es kommt in tausendfachen Abwandlungen auch heute vor, dass man allen Ernstes Gott zu dienen meint, wenn man die wahren Gotteskinder und Knechte Christi Jesu verfolgt und mundtot zu machen sucht. Man erzählt, dass bei der Verbrennung des Reformators Hus ein altes Mütterlein ein Bündel Reisig zum Scheiterhaufen schleppte, um aus Liebe zu ihrem Heiland mitzuhelfen, dass dieser böse Feind Gottes und der heiligen Kirche beseitigt werde. Hat sie im Grunde ihres Herzens nicht das Beste gewollt? So werden ohne Zweifel besonders in der

Endzeit, wenn die Gemeinde des Leibes Christi und der Geist Gottes von der Erde weggenommen sind, viele Menschen aus einer naturhaften Religiosität heraus, die immer ein seelisch geistiges Gemisch ohne geistlichen Gehalt ist, unbewusste Mitarbeiter und Handlanger Satans sein. Zu ihnen werden wohl auch die „Vielen“ gehören, von denen der Herr in Matth. 7, 22. 23 so erschütternd ernst sagt: "Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: "Herr, Herr haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben, und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan?" Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt; weicht von mir, Übeltäter!" Mit einer verächtlichen Handbewegung und der billigen Bemerkung, das gehe ja nicht uns, sondern die Juden an, ist dieses Wort nicht abgetan: denn alles, was geschrieben ist, ist auch zu unsrer persönlichen Ermahnung geschrieben und wehe uns, wenn wir solange im Fleische lebten, uns nicht mehr demütigen können und sagen lassen wollen! Wie viel religiöses Wissen und Leisten wird sich dereinst als Spreu erweisen, die im Gerichtsfeuer verbrennen wird!

Vieles trägt, noch- ehe Babylon wiedererstanden sein wird, babylonisches Gepräge, wenn es nach außen auch noch so fromm und edel aussieht. Freilich vermag nur der das Gute und Böse, das Echte und das Imitierte zu unterscheiden; der der festen: Speise göttlicher Ziel- und Füllewahrheiten teilhaftig ist. Darum hat der Feind auch ein so großes Interesse daran, die Gläubigen dadurch in der Unmündigkeit zu halten, dass er nur die Grundlagen des Glaubens, "die Milch des Wortes der Gerechtigkeit" oder "das Wort vom Anfang des Christus" gelten lässt und jede Weiterführung in die Vollendungswahrheiten verdächtigt und schmäht. Lesen wir aufmerksam Hebr 12-6; 3 und 1. Kor 3, 1-3!

Jes. 47, 5- 7 = Offbg.13,7.

Der Hochmutsrausch; der einst die Bewohner von Babylon verblendete, wird sich in der Endzeit wiederholen. Dann wird die Drohung von Jes 47. 5. 7 in noch verstärktem Maße gelten: "Sitze stumm und gehe in die Finsternis, Tochter der Chaldäer (Babel) denn nicht mehr sollst du Herrin der Königreiche genannt werden. Du sprachst: In Ewigkeit werde ich Herrin sein! so dass du dir dieses nicht zu Herzen nahmst, das Ende davon nicht bedachtest. Die Weltgeschichte weist die erstaunliche Tatsache auf, dass die Völker durch ihre Niederlagen und Zerbrüche einerseits und durch die Fehler und Torheiten ihres Hochmutes andererseits nichts lernen. Das wird auch bei dein Israel der Endzeit offenbar werden.

Babel, "die Herrin, der Königreiche", wird sich in einen solchen, Machtrausch steigern, dass sie nicht mehr an die Folgen und das Ende ihres Hochmutsweges denkt. Diese Üppige, die in Sicherheit wohnt (Jes. 47, 8a), wird das ernste Gerichtswort von Offbg. 18, 7 über sich ergehen lassen müssen: "Wie viel sie sich verherrlicht und Üppigkeit getrieben hat, soviel Qual und Trauer gebet ihr."

Hier wirkt sich ein grundlegendes Doppelgesetz des Geistes aus: alles "Ausharren in guten Werken" und jedes Suchen nach "Herrlichkeit und Ehre und Unverweslichkeit" in dieser unehrenhaften, befleckten und verweslichen Welt führt ins ewige Leben (Röm. 2, 7). Wer sich aber selbst verherrlicht und Üppigkeit treibt (Offbg. 18, 7a) und Gott weder verherrlicht noch ihm Dank darbringt, verfällt in Torheit und Finsternis (Röm; 1, 21) und erntet nach genau festgelegten göttlichen Maßstäben Qual und Trauer" (Offbg. 18, 7a). Wer sein Gutes in diesem Erden- und Leibesleben an sich reißt und völlig auszukosten trachtet, bereitet sich selber Pein (Lukas 16, 25) und ist ein Narr bei Gott (Röm. 1, 22; Luk. 12, 15—21). Wer aber um wesenhafter Güter willen Besitz und Genus, Macht und Ehre daranzugeben gewillt und bereit ist, wer ein Narr wird um Christi willen (1. Kor. 4, 10), der ist in Wahrheit klug in Gott.

Das babylonische Weltwesen, das sich selbst verherrlicht und jede Form der Üppigkeit für höchsten Lebensgewinn hält, ist Narrheit und gebiert "Drangsal und Angst", "Zorn und Gericht" (Röm. 2, 8. 9). Steckt nicht schon im Kinde die Sucht, immer recht zu, haben, immer seinen eignen Willen durchzudrücken, vor

allem in einer krankhaften Gigantomanie. möglichst viel zu besitzen und, aus allem den größtmöglichen Lustgewinn herauszuschlagen? Sind im tiefsten Grunde wir Erwachsenen, wir Fromme, anders? Babylon steckt in uns, die Hurerei des Weltwesens hält uns oft auch dann noch gefangen, wenn wir wonders wähen, wie weit wir seien, wie unvergleichlich und selbstlos wir unserem Gott dienen. Wohl uns, wenn wir das erkennen und uns davon heilen lassen!

Das wer weiß wie rasch wiedererstehende Babylon der Endzeit wird das Vollmaß menschlicher Bosheit und Gottesfeindschaft offenbaren. Nicht Temperaments- und Schwachheitssünden sind das Gräulichste vor Gott, sondern Hochmut und Anmaßung, die sich selbst allein anerkennt und zum Maß aller Dinge macht. Gott befreie uns von diesem Satansgift; das viel stärker in uns allen wirkt als wir wissen und wahr haben möchten!

—

Jer. 51, 25. 48 Offbg. 18, 8.

Die Schrift bezeichnet Babel als einen „Berg des Verderbens der die ganze Erde (oder alle Welt?) verderbt“. Hinter dieser scheinbar Übertreibenden, orientalischen Bildersprache stehen gewaltige Wahrheiten, Wenn. Gott wirklich das meint was er sagt dann geht von Babylon ein höllischer Einfluss aus der „die ganze Erde ins Verderben gestürzt hat“ (Kautzsch-Bibel). Das war einmal in gewissem Grade so, wird, aber in der Endzeit im Vollumfang so sein.

Wer etwas weiß von der gewaltigen und wundervollen Symbolik des Wortes Gottes, sieht in dem "Berg des Verderbens" in Bild von Satan, der ja auch Verderber genannt wird und in Wahrheit. die ganze Erde, ja den ganzen Kosmos verderbt (Jes. 54, 16; 1. Kor. 10, 10). Von dem Berg des Verderbens kommt nur Unheil; das Heil jedoch kommt vom Berg Zion, auf dem Gott seinen König, den Christus gesalbt, d. h. zum Messias gemacht hat (Ps. 2, 6). Verlorene und Vertriebene werden einst auf diesem heiligen Berg zu Jerusalem den Herrn der Heerscharen anbeten (Jes. 27, 13; Sach. 8, 3).

Wir sehen also, dass die beiden Berge, der heilige zu Zion und der des Verderbens zu Babylon, zutiefst Repräsentanten Gottes, bzw. Christi und seines großen Gegenspielers, Satans, sind. Darum werden auch nicht nur Heilige, Apostel und Propheten, sondern auch der Himmel aufgefordert, sich über den Fall Babels zu freuen (Offbg. 18, 20; vgl. Jer. 51, 48).

Von wesentlicher Bedeutung dabei ist auch, dass das Urteil oder die richterliche Entscheidung (krima) von dem Himmel, den Heiligen, den Aposteln und den Propheten gefällt, aber von Gott durch "die. Verwüster aus dem Norden" ausgeführt wird (Jer. 51, 48b). Die Gerichtswerkzeuge, deren sich Gott bediente, waren damals Meder und Völker Armeniens (Jer. 51, 27—29). Dass in der Endzeit der Begriff des Nordens bedeutend erweitert ist, versteht jeder, der etwas von dem Gesetz der Verflechtung und des Auseinanderbreitens entsprechender Ereignisse in biblischen Berichten verstanden hat. Nur auf eine nebensächliche Tatsache sei am Rande hingewiesen: Askenas, das gleich andern Völkern auch ein Truppenkontingentt gegen Babel stellt, ist schon seit Jahrhunderten im jüdischen Sprachgebrauch eine Benennung für Deutschland. So hießen im Mittelalter die in Deutschland lebenden Juden "Askenazim", und Deutschland wurde „Erez Askenas" Land der Askenas genannt. Welche politischen Perspektiven **sich** daraus für unsre völkische Zukunft ergeben, wollen wir nicht erörtern. Wir haben, als Erben Gottes. und Miterben Christi viel Wichtigeres und Wesenhafteres zu tun, als zu politisieren.

Jer. 51, 6. 45; 50, 8 = Offbg. 18, 4. 5.

Da Babylon, der Berg des Verderbens, vernichtet werden soll, werden die Heiligen, die noch darin wohnen, aufgefordert, die gottlose Stadt zu verlassen. Setzen wir auch hier Prophetenzeugnisse neben entsprechende Worte aus der Offenbarung: "Fliehet aus Babel hinaus, rettet ein jeder sein Leben, werdet nicht vertilgt wegen seiner Ungerechtigkeit!" Denn es ist die Zeit der Rache des Herrn; was es getan hat, vergilt er. . . Zieheth aus ihm hinaus, mein Volk, und rettet ein jeder sein Leben vor der Glut des Zornes des Herrn! . . . Flüchtet aus Babel hinaus, und ziehet aus dem Lande der Chaldäer!" (Jer. 51, 6. 45; 50, 8.)

Wer mit der Welt verflochten ist, geht an, in und mit ihr zugrunde. Deshalb ist der Grundsatz der Absonderung so überaus wichtig. Solange Israel von den Nationen getrennt lebte, war es treu und gesegnet. Sobald es jedoch in die Vermischung mit den heidnischen Völkern kam, wurde es in ihren Götzendienst verstrickt und verfiel dem Gericht. Das finden wir immer wieder im Verlauf seiner Geschichte.

Darum wird Israel immer wieder ermahnt, sich inmitten der Nationen rein und unvermischt zu erhalten und allen eingegangenen Bindungen zu enttrinnen. Schlagen wir etwa Jes. 48, 20 auf: "Fliehet aus Babel, fliehet aus Chaldäa mit Jubelschall; verkündiget, lasst dieses hören, bringet es aus bis an das Ende der Erde! Sprechet: Der Herr hat seinen Knecht Jakob erlöst!" Oder lesen wir Sach. 2, 7: "Hui! Entrinne, Zion, die du wohnst bei der Tochter Babels!"

Genau das gleiche steht in Offbg. 18, 4. 5 geschrieben, wo eine Stimme aus dem Himmel dem getreuen Überrest Israels im Buch auf die in Babylon wohnenden abgefallenen Juden zuruft: "Gehet aus ihr hinaus, mein Volk, auf dass ihr nicht ihrer Sünden theilhaftig werdet und auf dass ihr nicht empfanget von ihren Plagen. Denn ihre Sünden sind aufgehäuft bis zum Himmel, und Gott hat ihrer Ungerechtigkeiten gedacht."

Es wird einmal eine göttliche Scheidung geben zwischen den ihren Messias erwartenden, gläubigen Juden zu Jerusalem und den völlig vom Gesetz und der Prophetie gelösten Weltjuden in Babylon. Denn die Gottesstadt wird gebaut und vollendet werden; die Weltstadt des Verderbens jedoch, die große Hure, die ihre hervorragende Weitstellung dem Tier und dem Antichristen verdankt, wird jämmerlich zugrunde gehen.

Was Israel äußerlich tun sollte und, wenigstens in seinem gesetzestreuen Teil, einmal tun wird, vollzieht sich jetzt bei uns, der Auswahl aus den Nationen, die den Leib Christi bilden werden, innerlich. Denn Israels Geschichte dem Fleische nach ist Abbild von uns und Mahnung an uns, wie wir in 1. Kor. 10, 11 lesen. Aber unsere Absonderung von der Welt ist keine äußere, sondern eine innere. Belehrt uns doch der Apostel Paulus in 1. Kor. 5, 9. 10 und 2. Kor. 6, 14—17: "Ich habe euch geschrieben, nicht mit Hurern Umgang zu haben; ich meine aber nicht etwa Hurer dieser Welt oder Habsüchtige oder Räuber oder Götzendiener, sonst müsstet ihr ja aus der Welt hinausgehen . . . Seid nicht in einem ungleichen Joche mit Ungläubigen . . . Denn ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, der gesagt hat: Ich will in ihnen wohnen und wandeln und will ihr Gott sein und sie werden mein Volk sein. Darum gehet aus ihrer Mitte aus und sondert euch ab!"

Gleichwie Lot Sodom zu reformieren und zu heiligen suchte, aber keinen Erfolg hatte, sondern, nachdem er lange Zeit seine Seele gequält hatte (2. Petri 2, 8), aus der dem Untergang geweihten Stadt fliehen musste, so wird auch der offenbarungsgläubige Teil Israels gemäß dem Wort des Herrn aus Babylon ausziehen, wie geschrieben steht: "Weichet, weichet, gehet von dannen hinaus, rühret nichts Unreines an! Gehet hinaus aus ihrer Mitte, reiniget euch, die ihr des Herrn Geräte traget!" (Jes. 52, 11.)

Wie ernst und klar sind das Bekenntnis und der Herzensentschluß Israels, aus Babel auszuziehen, um nicht mit ihm unterzugehen, wie wir in Jer. 51, 9 lesen: "Wir haben Babel heilen wollen, aber es ist nicht genesen. Verlasset es, und lasst uns, ein jeder in sein Land ziehen, denn sein Gericht reicht bis zum Himmel und erhebt sich bis an die Wolken.

Wir sollten nicht wie Lot uns mit Sodom, das schon das babylonische Gepräge der Unzucht und der Gewalttat trug, vermischen, sondern gleichwie Abraham abgesondert in Zelten, d. h. als Fremdlinge auf Erden wohnen. Dann brauchen wir nicht wie Lot alles zu verlieren und mit äußerster Not errettet zu werden, sondern dürften wie Abraham der Retter unsrer Brüder sein. Was Israel in der Endzeit in Babylon erleben wird, erfahren wir im Geist schon jetzt, denn auf uns sind in jeder Beziehung, auch hinsichtlich des Grundsatzes der Absonderung, die Enden oder Erträgnisse der Äonen gekommen (1. Kor. 10, 11b).

Jer. 50, 14-16 = 29 Offbg. 18, 6.

Gott führt seine Strafgerichte nicht selber aus. Dazu bedient er sich seiner 'Werkzeuge. Ihm dient ja, bewusst oder unbewusst, das ganze All (Ps. 119, 91b). So lässt er auch Babylon durch andere Weltmächte strafen und richten. Darum fordert er diese in Jer. 50, 14 - 16. 29 auf: "Stellet euch ringsum auf wider Babel . . . denn es hat wider den Herrn gesündigt. Erhebet ein Schlachtgeschrei, gefallen sind seine Festungswerke, niedergerissen seine Mauern. Denn es ist die Rache des Herrn. Rächet euch an ihm, tut ihm, wie es getan hat! Rottet aus Babel den Sämann aus und den, der die Sichel führt zur Erntezeit! Vor dem verderbenden Schwerte wird ein jeder zu seinem Volke sich wenden und ein jeder in sein Land fliehen. . . . Rufet Schützen herbei wider Babel! . . . Belagert es ringsum, niemand entrinne! Vergeltet ihm nach seinem Werke und tut ihm nach allem, was es getan hat, denn es hat vermessen gehandelt gegen den Herrn, gegen den Heiligen Israels."

Die gleiche Aufforderung Babylon zu vergelten was es an Unrecht getan hat gibt die Stimme aus dem Himmel die wir in Offbg 18, 6 lesen: Vergeltet ihr, wie auch sie vergolten hat und verdoppelt ihr doppelt nach ihren Werken; in dem Kelche, welchen sie gemischt hat, mischet ihr doppelt."

Es ist ein eigenartiges Gesetz, das wir sowohl in Gottes heiligen Rechtsordnungen als auch bei den Nationen immer wieder sehen, dass jede Vergeltung der Rache über ihr Ziel hinauszugehen scheint. Bei Gnadenerstattungen lassen wir uns das gefallen wie wir das etwa bei Hiob finden. Vergleichen wir Hiob 1, 3 mit 42, 10—12! Dass wir etwas Verlorenes doppelt ersetzt bekommen, sagt uns durchaus zu. Aber dass wir auch zwiefache Strafe erleiden sollen, geht uns nur sehr schwer ein. Und doch ist die Rache eines weltlichen Siegers über seinen niedergeworfenen Gegner meist grauenhaft und sinnlos und bewirkt nur, dass statt eines für alle Teile fruchtbaren Friedens nur **Zündstoff** für neue kriegerische Auseinandersetzungen angehäuft wird. So furchtbar und an den Maßstäben menschlicher Vernunft gemessen, widersinnig das ist, so finden wir es in dieser von Satan verblendeten Welt doch immer wieder.

Die Völker gehen in ihrem Hass und Rachedurst über die göttlichen Maßstäbe hinaus. Die Folge davon ist, dass solche Nationen selber in ein beschleunigtes Gericht kommen. Auch dafür gibt uns Gottes Wort eine Reihe von Beweisen. Lesen wir doch z. B. gerade hinsichtlich des Königs von Babel die Anklage: "Du wirst diesen Spruch anheben über den König von Babel und sprechen: Wie hat aufgehört der Bedrucker, aufgehört die Erpressung! Zerbrochen hat der Herr den Stab der Gesetzlosen, den Herrscherstab, welcher Völker schlug im Grimme mit Schlägen ohne Unterlass, Nationen unterjochte im Zorn mit Verfolgung ohne Einhalt!" (Jes. 14, 4-6.) Gott lässt nicht zu, dass Menschen und Völker auf endlose Dauer durch "Mühsal, Unruhe und auferlegten harten Dienst" (Vers 3) gequält werden. Oder lesen wir die Vorwürfe, die der Herr gegen Damaskus, Gasa, Tyrus, Edom und Ammon erhebt: "So spricht Jehova: "Wegen drei Freveltaten und wegen vier werde ich es (d. i. das Gericht) nicht rückgängig machen: weil sie Gilead mit eisernem Dreschschlitten gedroschen haben.... weil sie Gefangene in voller Zahl weggeführt haben, um sie an Edom auszuliefern, so werde ich Feuer senden. ... weil es sein Erbarmen erstickt hat und weil sein Zorn beständig zerfleischt und es seinen Grimm immerdar bewahrt . . . weil sie die Schwangeren aufgeschlitzt haben . . ." (Amos 1, 3-13.) Was sind das doch für grausame Dinge! Wie ernst urteilt Gott darüber, wenn ein Volk dem andern kein Erbarmen erzeigt und selbst auf Greise ein schweres Joch legt (Jes. 47, 6)!

So sind die Nationen, und zwar ohne Unterschied (Röm. 3, 22b. 23)! Ihr Wesen, ob braun oder rot oder schwarz getarnt ist tierhaft. Sie tragen das Gepräge Satans, des Fürsten und Gottes dieser Welt. Und so bleiben sie auch, bis der Herr kommt und ein Neues schafft. Wohl dem, der wissen darf, dass er durch Gottes Gnade aus den Nationen heraus genommen ist und in Christus sein Leben und Wesen haben darf! Er kann lieben, auch wenn man ihn hasst; Neid und Verleumdung vergilt er durch Wohltaten, und wo man ihm flucht, da segnet er. Welch ein wunderbares Vorrecht, in dieser Welt der Selbstsucht und Bosheit, Gottes ureignes Sein in sich zu tragen und auszustrahlen! — Babylon war sehr oft Israels Zuchtrute. In der Endzeit wird es wiederum so sein, nur mit dem Unterschied, dass der ungläubige Teil des Volkes der Wahl das Haupt der Welt sein wird und seine eignen gläubigen Brüder dem Fleische nach um des Wortes Gottes willen verfolgt und schlachtet. Babylon steht gegen Jerusalem, die Welt gegen Gott, Satan gegen Christus.

Doch das Gericht kommt rasch. Wir sahen bereits, dass "ein Volk von Norden, eine große Nation und viele Könige von dem äußersten Ende der Erde einfallen". Das äußerste Ende der Erde im Norden von Jerusalem ist Sibirien, ist Russland. Es führt, zutiefst gesehen, die Ratschlüsse Gottes aus (Jer. 50, 45a), ohne das jedoch zu wissen, geschweige denn zu wollen. Dass es Israel bei dieser "Befreiung" nicht viel besser ergeht als Babylon, ersehen wir aus Jer. 6, 22—26. Das Volk "ohne Erbarmen" rüstet sich "wider die Tochter Zion" und kommt als "Verwüster" über sie.

Wir wollen nicht vergessen, dass Prophetenworte immer mehrere Erfüllungen haben: zeitgeschichtliche im engeren Kulturbezirk und endzeitliche im weitesten Umfang. Dass sie darüber hinaus persönliche und symbolische Bedeutung haben, sei nur am Rande vermerkt. —

Wir sahen, dass Babylon, die Stadt der Rebellion gegen Gott, der Weltlust und der Gewalttat, vom Erdboden verschwand, aber in der Letztzeit wieder erstehen wird. Dann wird sie, zu einer Behausung der Dämonen geworden (Offbg. 18, 2), an **einem** Tage vernichtet werden (Offbg. 18, 8). Das Weinen und Trauern der Kaufleute und Seeleute, die ihren Brand ansehen (Offbg. 18, 9-19), geschieht nicht aus selbstlosem Mitgefühl, sondern deshalb, weil die Quellen ihres Reichtums und Lebensgenusses zerstört sind.

Halten wir fest, dass das jetzt noch in Schutt und Trümmern liegende Babylon in der Endzeit wieder aufgebaut und unerhört reich und mächtig werden wird. Wie Jerusalem die Stadt Gottes sein wird, so wird Babylon die Zentrale der Welt des Mammons, der Sünde und der Gottlosigkeit in jeder Form werden. Wie in Jerusalem das gläubige Israel auf den Messias wartet, so werden in Babylon die reichen Weltjuden die Fäden der Politik, der Wirtschaft, der Finanzen, des Handels und Verkehrs, kurzum die Nervenstränge allen Völkerlebens auf Erden in Händen haben, sich den Haß der ganzen Welt zuziehen und daran zugrunde gehen. Der wiederkommende Christus wird der Herrscher der ganzen Erde werden und von Jerusalem aus eine Segenherrschaft ausüben, die die Sehnsüchte aller Nationen stillen und erfüllen wird. —

Gebe Gott, dass wir, gelöst aus allem und jedem babylonischen Weltwesen der Habgier und des Machthungers, als Fremdlinge unsrer himmlischen Heimat entgegenpilgern und von Herzen das suchen und auf das sinnen, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten des Vaters der Herrlichkeit und sich sehnd nach der Vereinigung mit der Gemeinde, die da ist sein Leib, das Vollmaß dessen, der das All in allen Stücken in die Fülle führt (Eph. 1, 23)!

Joseph... fürchtete sich. ... damit erfüllet würde.

Es gefällt unserm grollen, herrlichen Gott wohl, sich armseligster Mittel und Werkzeuge zu bedienen, um seine alles überragenden Liebesgedanken und Heilsratschlüsse durchzuführen. Nicht strahlend und imposant, sondern in Menschenjammer, Angsttränen und Todesfurcht vollziehen sich göttliche Dinge, die nur von himmlischer Warte aus gewertet werden können. In verächtlicher Niedrigkeitshülle — Luther spricht von einem

"Mummenschanz Gottes"! - werden, unerkant von Engeln und Menschen. vorweltliche Rettungs- und Vollendungspläne verwirklicht.

Lesen wir Matth. 2, 19—23 und unterstreichen wir die Worte: "Joseph... fürchtete sich . . . damit erfüllt würde", so finden wir eine unserm menschlichen Denken und Empfinden, eine unserem religiös-moralischen Pharisäismus unbegreifliche Tatsache.

Fast hundertmal werden wir in den heiligen Schriften durch Gottes Stimme, durch Engel- und Menschenmund aufgefordert, uns **nicht** zu fürchten; Der Herr gebietet nicht nur, getrost und freudig zu sein (2. Kor. 13, 11; Josua 1, 9; Luthertext), sondern stellt auch die Verzagtheit, Feigheit oder Furcht auf eine Linie mit Ungehorsam, Befleckung Mord, Unzucht, Zauberei, Götzendienst und Lüge (Offbg. 1,8). Denn Furcht ist im tiefsten Grunde nichts anderes als Misstrauen gegen Gott.

Und nun lesen wir, dass Joseph den Befehl des Herrenengels, nach Judäa zu ziehen, aus Furcht nicht ausführte, sondern mit göttlicher Erlaubnis, die ihm um seiner Schwachheit willen gegeben worden war, nach Galiläa zog. Dadurch aber wurde er ohne sein Wissen und Wollen ein Werkzeug zur Erfüllung alttestamentlicher Prophetie.

Was uns auf den ersten Blick als Nachgiebigkeit und Schwäche Gottes vorkommen mag, ist in Wirklichkeit ein Beweis seiner Liebe und Treue. Er weiß, was für ein Gemächte wir sind; er gedenkt daran, dass wir Staub sind (Ps. 103, 14). Darum geht er auf unsere Unzulänglichkeiten und Torheiten scheinbar ein. In Wahrheit aber benützt er unsere Irr- und Umwege einerseits zu unserer Demütigung und unserem Heil und auf der anderen Seite zur Erreichung alles dessen, was er sich vor Grundlegung der Welt vorgenommen hat, dass es geschehen sollte. Wer wollte ihn darob tadeln? Fürwahr seine Wege sind unausspürbar! (Römer 11, 33).

Die Himmlischen

Wir wissen kaum Bescheid über die Gedanken und Pläne Gottes mit der Erde und den Menschen, wie viel fremder und unbekannter müssen uns da die Wege und Ziele des „Vaters der Geister“ mit den Himmel und ihren Bewohnern sein. Wir verstehen durchaus den Vorwurf, den der Herr dem Pharisäer Nikodemus machte: „Wenn ich euch das Irdische gesagt habe und ihr glaubet nicht, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch das Himmlische sage?“ (Joh. 3,12).

Wenn die Schrift nichts über das Himmlische bezeugte, dann wäre es eitel Torheit und Vermessenheit, etwas darüber sagen zu wollen. Nun spricht aber Gottes Wort oft und klar über jene Wesen und Welten, die unseren natürlichen Sinnen jetzt noch völlig verschlossen sind. Dennoch sind sie viel wirklicher und wesenhafter als das, was wir in diesem Körper von Fleisch und Blut mit unsern Augen sehen, mit unsern Ohren hören, mit unsern Händen betasten oder mit unsern schwerfälligen Geräten messen und wägen.

Wer nicht in selbstsüchtigem Begehren bei seinen eignen Bedürfnissen stehen bleibt, sondern in Gottes Gedanken und Pläne hineinlauschen und hineinschauen möchte und in des Vaters Art und Wesen hineingestaltet zu werden trachtet, der wird auch mit heilig-göttlichem Verlangen und Begehren Anteil nehmen an dem, was Gott über die unsern gehaltenen Sinnen unsichtbare Überwelt geoffenbart hat.

Darum sind uns die Zeugnisse der Schrift über "die Himmlischen" nicht nebensächlich und bedeutungslos. Zum großen Universum Gottes gehören eben nicht nur die Erde und die Irdischen, sondern mindestens genau so gut die Himmel und die Himmlischen. Ja, diese Welten und Wesen sind äußerlich viel gewaltiger und

mächtiger als die kleine Erde und ihre Bewohner. Die Schrift redet von einer Reihe von Ordnungen himmlischer Geistwesen. Sie nennt

1. Seraphim oder Feurige.
2. Cherubim oder Starke.
3. Throne oder Gerichtsbänke.
4. Herrschaften oder Majestäten.
5. Gewalten oder Ausführende.
6. Kräfte oder Dynamische.
7. Fürstentümer oder Urmächte.
8. Herrlichkeiten oder Glänzende.
9. Älteste, genauer: Ältere.
10. Heilige oder Abgesonderte.
11. Wächter oder Aufsichtführende.
12. Erzengel oder Oberboten.

Wir wollen von den Himmlischen (genauer Überhimmlischen) einiges hören, was Gott darüber sagt.- Lesen wir Eph. 1., 3. 20; 2, 6; 3, 10; 6, 12! Unsre meisten Übersetzungen fügen eine Ergänzung hinzu, die gar nicht im Urtext steht; sie reden von himmlischen "Gütern", himmlischen "Ortern", himmlischen „Regionen" usw. Es steht aber nur da: die Himmlischen (bzw. Überhimmlischen). Lasst uns nun darüber grundsätzlich etliche Wahrheiten bezeugen.

Das irdische Priestertum war samt seinen kultischen Einrichtungen ein Abbild und Schatten der Himmlischen. Das sagt Hebräer 8, 5. So wie ich ein großes Gebäude an seinem kleinen Grundriss erkennen kann, ebenso verhält es sich auch mit den himmlischen Wesen und Welten und ihren irdischen Projektionen. Und der gleiche, ja, ein noch weit größerer Unterschied, wie er zwischen einem Prachtbau und seinem schlichten Grundriss besteht, klafft zwischen den himmlischen Welten und ihren kleinen, schwachen, irdischen Nachbildern.

Sehr klar lehrt Paulus: „Es gibt himmlische Leiber und irdische Leiber. Aber eine andere ist die Herrlichkeit der Himmlischen und eine andere der irdischen.“ (1. Kor. 15, 40). Dann und wann werden uns himmlische Körper beschrieben. Denken wir etwa an Daniel 10, 5, 6: „Siehe da war ein Mann in Linnen gekleidet, und seine Lenden waren umgürtet mit Gold von Uphas und sein Leib war wie ein Chrysolith, und sein Angesicht wie das Aussehen eines Blitzes, und seine Augen wie Feuerfackeln, und seine Arme und seine Füße wie der Anblick von leuchtendem Erz, und die Stimme seiner Worte war wie die Stimme einer Menge.“ Das sind fürwahr keine Kindlein mit Flügelein und Grübchen in den Wangen, wie sie eine der Gotteswelt entfremdete Kunst darstellt! .

Am deutlichsten können wir vielleicht den Unterschied zwischen irdischen und himmlischen Körpern am Herrn selbst erkennen. Bezüglich seines irdischen Leibeslehens sagt der Prophet: "Er hatte keine Gestalt und keine Pracht: und als wir ihn sahen, da hatte er kein Ansehen, dass wir seiner begehrt hätten. Er war verachtet und verlassen von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut, und wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt; er war verachtet, und wir haben ihn für nichts geachtet." (Jes. 53, 2 b. 3.).

Wie aber sieht ihn Johannes, sein Lieblingsjünger, der so oft an seiner Brust gelegen und vertrauten Umgang mit ihm gepflogen hatte, in seiner himmlischen Leiblichkeit? Er erblickt ihn „angetan mit einem bis zu den Füßen reichenden Gewande und an den Brüsten umgürtet mit einem goldenen Gürtel; sein Haupt aber und seine Haare weiß wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme, und seine Füße gleich glänzendem Kupfer, als glühten sie im Ofen, und seine Stimme: wie das Rauschen vieler Wasser; und er hatte in seiner Rechten sieben Sterne, und aus seinem Munde ging

hervor ein scharfes, zweischneidiges Schwert und sein Angesicht war wie die Sonne leuchtet in ihrer Kraft (Offbg. 1. 13-18). Die Folge dieses Anblicks war, dass Johannes wie tot zu den Füßen des Auferstandenen niederfiel. Aus dieser Gegenüberstellung ersehen wir klar den Unterschied zwischen irdischen und himmlischen Leibern.

Das Erlösungswerk des Kreuzes gilt nicht nur den Irdischen, den aus der Adama, der roten Erde Geschaffenen, den Erdwesen, sondern auch den Himmlischen, den Glutwesen. Lehrt doch Paulus ganz unzweideutig, dass nicht nur die Menschheit, sondern "das All" ausgesöhnt ist (Kol. 1, 20), und bezeugt doch der Hebräerbrief, dass die irdischen Abbilder himmlischer Wesenheiten durch das Blut von Böcken und Stieren, die Himmlischen selbst aber durch bessere Schlachtopfer, nämlich durch das Blut Christi gereinigt werden (9, 23).

Erst von dieser Warte aus vermögen wir zu glauben, dass einmal alles, was Odem hat, den Herrn preisen wird, dass "alle seine Engel" und "alle seine Heerscharen" ihn loben werden (Ps. 103, 20-23). Auch der heilige Seher auf Patmos bezeugt, dass "jedes Geschöpf, das in den Himmeln ist", in den Jubelruf von Offbg. 5, 13 ausbrechen wird.

Das deckt sich ganz mit Phil. 2, 10, wo Paulus mit großer Bestimmtheit und unantastbarer Klarheit im Namen und Auftrag des erhöhten, verherrlichten Christus lehrt, dass sich auch jedes Knie der Himmlischen anbetend beugt und jede Zunge - also auch die der Himmlischen! - lobpreisend bekennt, dass Jesus Christus Herr ist.

Über das Verhältnis, in dem die Gemeinde des Leibes des Christus zu diesen Himmlischen steht, sagt Paulus ein Fünffaches. Dabei gebraucht er jedes Mal den Ausdruck "en bis epouraniois" in den Himmlischen oder inmitten der Überhimmlischen. In all diesen Zeugnissen steht nichts von Gütern oder Segnungen, Örtern oder Regionen, sondern es heißt einfach Himmlische. Das gilt es zu beachten, da man sonst das Wort Gottes entleert und verflüchtigt. Man sollte nicht glauben, wie oft das auch von treuen Gotteskindern in bester Absicht und Meinung geschieht, besonders dann, wenn sie für angelernte Dogmen eifern, zu deren Nachprüfung anhand der Schrift sie jedoch weder Zeit noch Kraft noch Möglichkeit haben.

Der Ausdruck "en bis epouraniois" kommt nur bei Paulus vor, und zwar nur im Epheserbrief, Was er in sich schließt, gehört zu den Dingen, die unter das Wort Jesu in Joh. 16, 12. 13 a fallen: "Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt. es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten." Wäre es nicht Torheit, Erklärungen und Auskünfte, die ein Vater seinem unmündigen Kinde gibt, in Gegensatz zu bringen zu solchen Darlegungen, die er seinem erwachsenen, volljährigen Sohn macht? Das tun aber diejenigen, die, behaupten, man müsse die Worte Jesu über die des Apostels Paulus stellen. Sie verstehen nicht oder wollen nicht verstehen, dass durch den. Nationenapostel der Verherrlichte redet, der gleiche Herr, der in seiner Erniedrigung zu den Jüngern aus Israel sprach. Was ist da nun das Weitergehende, Zielführende seiner Offenbarungen: das, was er im Fleisch, als er "nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt" war, enthüllte, oder das, was er als der Bevollmächtigte und Verklärte den Nationen durch seinen besonders dazu berufenen und ausgerüsteten Apostel lehrte? Diese Dinge sind auf der einen Seite zu klar und eindeutig und auf der andern zu heilig und kostbar, als dass man darüber streiten sollte. Wer unser Zeugnis nicht annehmen kann oder will, lasse es liegen, schmähe aber solche nicht, die nichts anderes Wollen und oben andeuteten. Sie lauten:

1. Wir sind gesegnet mit jeder geistlichen Segnung inmitten der Himmlischen (1, 3).
2. Gott setzte den Christus zu seiner Rechten inmitten der Himmlischen (1, 20).
3. Gott hat uns mitauferweckt und mitversetzt inmitten der Himmlischen (2, 6).
4. Durch die Gemeinde wird die mannigfaltige Weisheit Gottes den Fürstentümer und Gewalten inmitten der Himmlischen kundgetan (3, 10).

5. Unser Kampf ist wider die geistlichen Mächte der Bosheit inmitten der Himmlischen (6, 12).

Wenn wir diese fünf Zeugnisse betend durchdenken, so sehen wir wunderbare Wechselbeziehungen zwischen dem Herrn und den Himmlischen, dem Herrn und uns und den Himmlischen und uns. Ohne diese Durchblicke vermögen wir weder unsern Glaubenskampf in der Gegenwart noch unsre Stellung in Christo und unsre Aufgaben in den kommenden Ewigkeiten zu begreifen. Erst, wenn wir die Gemeinde in ihrer Bezogenheit zu ihrem Herrn und Haupt und zu den unsichtbaren Welten schauen lernen und etwas wissen hinsichtlich ihrer Stellung zum Gesamtplan Gottes, dann sind uns auch jene Überhimmlischen nicht mehr wesenlos, fern und fremd, sondern wir lernen jetzt unter ihrem Druck glaubend und ausharrend unsern Weg zur Vollendung zu gehen, um dereinst ihre Richter und Retter. zu sein (1. Kor. 6, 3; Eph. 1, 23; 2. Kor. 1, 20).

Lasst uns Menschen sein, die dem Herrn nicht nur glauben, wenn er Irdisches sagt, sondern auch dann, wenn er Himmlisches bezeugt! Wohl uns, dass wir durch den Geist Gottes all das erkennen dürfen, was uns von Gott geschenkt ist (1. Kor. 2, 12), und dass wir nicht nur in einen kleinen, vielleicht nur Israel betreffenden Bruchteil, sondern in unser ureignes Erwartungsgut, ja, in "alle Wahrheit" (Joh. 16, 13) geleitet werden dürfen.

Von böser und von heiliger Lust

"Alle Lust will Ewigkeit, will tiefe, tiefe Ewigkeit" sagt Nietzsche und spricht damit in der ihm eignen Art eine grundlegende Wahrheit des Menschseins aus. Denn wir alle werden von einem starken Verlangen nach Freude und Liebe erfüllt, ja, geradezu verzehrt. Und zwar begehren wir eine wirkliche und bleibende Lust, die nicht gleich einer Seifenblase zerplatzt und als wesenloser Schein und Schaum offenbar wird.

Da aber der Mensch ein gefallenes, vom Feind verführtes und betörtes Wesen ist, beherrscht ihn von Natur aus böse satanische Lust, die ihn betrügt und enttäuscht. Von ihr gilt es frei zu werden, um die wahre, heilige Gotteslust kennen zu lernen, die unser Herz und Leben wirklich und wesenhaft beseligt und entzückt. Denn alles Falsche ist nur eine verzerrte Vorwegnahme, eine befleckte und armselige Nachäffung des Wahren, Echten, Gottgemäßen. Möchte dein und mein Leben von jeder ungöttlichen Lust befreit und von tiefer, wahrhaftiger Gotteslust erfüllt werden!

I. Die Entstehung der bösen Lust

Wann und wie entstand wohl die böse Lust im Menschen? — Sie war ihm sicherlich nicht anerschaffen. Denn alles, was aus Gottes heiligen Schöpferhänden hervorgeht, ist rein und gut. Wir glauben, dass wohl damals, als der vollgeschlechtliche Adam, in dem noch die weibliche Hälfte (wie das mit Rippe verdeutschte hebräische Wort auch übersetzt werden kann) drinnen war, die Tiere anschaute und durchschaute, so dass er ihnen Namen zu geben vermochte, diese Lust in ihm geboren wurde. Adam sah sicherlich männliche und weibliche Tiere vor sich und sehnte sich vielleicht auch nach einer Ergänzung außer und neben ihm. Das darf man wohl aus 1. Mose 2, 20 schließen, wo wir lesen: "Der Mensch gab Namen allem Vieh und den Vögeln des Himmels und allem Getier des Feldes. Aber für Adam fand er keine Hilfe ihm entsprechend."

Vielleicht hätte sich der doppelgeschlechtliche Mensch geistig-geistlich vermehrt und wäre so ein Überwinder Satans und Rückeroberer der vom Feind beherrschten Schöpfung geworden. Wir wissen es nicht. Aber möglich ist es durchaus, da ja auch heute durch den Heiligen Geist Zeugungen stattfinden, die mit geschlechtlicher Lust gar nichts zu tun haben.

Auf jeden Fall schläft die böse Lust in jedem Menschen, auch im reinsten und edelsten. Das ersehen wir aus dem Zeugnis von Römer 7, 7. 8, wo Paulus das erschütternde Bekenntnis ablegt, dass die in ihm wohnende Sünde, aufgestachelt durch die Peitsche des Gesetzes, „jede Lust“ in ihm bewirkt. Paulus, du großer, herrlicher Paulus, in dir lebte jede Lust, wirklich jede Lust? Wie demütigend im Blick auf das Menschengeschlecht und wie trostreich zugleich ist ein solches Wort! Erst im Spiegel des heiligen Gesetzes Gottes erkennen wir, wie tief wir von der Lust der Sünde verseucht, wie sehr wir von ihr vergiftet sind. Wohl dem, der das zugibt und sich darunter beugt! Ihm kann dann auch wirklich geholfen werden. —

Im 1. Tim. 6, 9 schreibt Paulus von „unvernünftigen und schädlichen Lüsten“, welche die Menschen in Verderben und Untergang versenken. Wo liegt deren Ursache? Der Versanfang gibt uns die Antwort. "Die reich werden wollen, fallen in Versuchungen und Fallstricke" und geraten dadurch in böses Begehren.

Überaus ernst, ja, geradezu erschütternd ist es, wenn wir den ganzen Zusammenhang von Vers 3—10 beachten. Da ist nämlich nicht die Rede von Weltmenschen, die außerhalb der christlichen Gemeinde stehen, sondern von solchen, die die göttliche Wahrheit lehren, aber hochmütig und im tiefsten Grunde unwissend sind. Sie kranken an Streitfragen und Wortgezänk, aus denen Neid, Hader, Lästerungen und böse Verdächtigungen entstehen. Sollte man es für möglich halten, dass es solche Dinge schon damals, zur Zeit des Apostels, gab? Und doch muss dem so gewesen sein, sonst hätte Paulus nicht so bewegt und eindringlich schreiben können. Diese in der Gesinnung verderbten, von der Wahrheit, d. h. von Christus gelösten Menschen halten die Gottseligkeit für ein Mittel zum Gewinn, eine Kapitalsanlage oder eine Erwerbsquelle. Im letzten Vers dieses Schriftzusammenhangs nennt der Apostel die Geldliebe eine Wurzel alles Bösen, die zum Abirren vom Glauben, ja, bis hinein in den Selbstmord führt!

Geldgier und Unzucht sind die beiden großen Fangnetze Satans. Darum wurden auch Zöllner und Huren als die größten Sünder betrachtet, und man machte dem Herrn Vorwürfe, weil er sich mit solchen Menschen abgab. Der Geldgeiz und der Lustgeiz bezaubern und fesseln so leicht selbst solche, die einmal frei und selig in Christus waren. Darum ruft Paulus im folgenden Vers, in 1. Tim. 6, 11 in heiligem Ernst seinem geistlichen Sohn zu: "Du aber, o Mensch Gottes, fliehe diese Dinge; strebe aber nach Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Glauben, Liebe, Ausharren, Sanftmut des Geistes!

Eine weitere Ursache der bösen Lust finden wir in 4. Mose 11,4. Dort lesen wir: "Das Mischvolk (nach der Textbibel von Kautzsch: das hergelaufene Gesindel!), das in ihrer Mitte war, wurde lüstern und auch die Kinder Israel weinten wiederum und sprachen: Wer wird uns Fleisch zu essen geben? Die Mitläufer die sich in Ägypten dem Volk Israel angeschlossen hatten (der Mischmasch) die eigentlich gar nicht zum Volk Gottes gehörten wurden zuerst lüstern und zogen Israel ins Murren und Klagen hinein. Das ist immer so. Mitläufer bilden für jede an und für sich klare, reine Bewegung eine große Gefahr. Sie beeinträchtigen die geistig-geistliche Höhenlage eines lebendigen Kreises und stecken die andern an. Masse hindert immer Zielstrebigkeit und zieht herab ins Seelische und ins Fleisch. Es ist darum so wichtig, dass wir bei unsrer Bekehrung gründlich aufräumen und ausräumen. Was nicht ins heilige Licht Gottes gestellt und verurteilt ist, wirkt und wuchert im Geheimen weiter und bringt früher oder später starke Belastungen und Befleckungen. Unerledigte Sünde gleicht einem verborgenen Fäulnisherd. Es ist gewiss tief schmerzlich und demütigend, wenn eine alte Geschichte nach der andern aus dem Unterbewusstsein auftaucht und uns ängstet und quält. Und dennoch ist das der Beginn eines Gnaden- und Gesundungsprozesses. Da ist es gut, mit einem treuen, zuverlässigen Menschen das alles seelsorgerlich durchzusprechen, damit man auch wirklich frei und los wird. In vielen, ja, vielleicht den meisten Fällen geht es nicht anders. Was man mit hinüberschleppte ins neue Leben des Glaubens, erweist sich bald als Pöbelvolk, als Mischmasch, das sich zurücksehnt nach dem Knoblauch Ägyptens (4. Mose 11, 5).

Wollen wir von der ungeheuren Gefahr, von der bösen Lust wieder überwunden zu werden, frei bleiben, so gilt es, das Mischvolk in Ägypten zurückzulassen. Das ist notwendig für das Einzelleben, aber auch für christliche

Kreise, Gemeinschaften und Kirchen. Wer die Masse begehrt, geht an der Masse zugrunde. Der Herr hatte für sein großes Werk einen Kreis von nur zwölf Jüngern, und selbst darunter befand sich ein Judas!

Die eigentliche Quelle der bösen Lust liegt weder in uns noch in den Verhältnissen; sie liegt in dem, der der Vater alles Bösen ist, in Satan. Darum sagt der Herr in Joh. 8, 44: "Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun. Jener war ein Menschenmörder von Anfang und ist in der Wahrheit nicht bestanden, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem eignen, denn er ist ein Lügner und Vater derselben" Wie es Vaterschaften Gottes gibt, so gibt es auch Vaterschaften des Teufels. Gott ist Licht und Liebe, der Feind dagegen ist voller Begierden und der Fürst der Finsternis. Die furchtbaren Tragödien der Menschheitsgeschichte sind nur zu verstehen, wenn man begreift, dass Satan ein Menschenmörder ist. Jede Generation führt Krieg, damit es die kommende Generation besser haben soll. Und doch kann kein Frieden auf Erden werden; obwohl man nach jedem Krieg feierlich gelobt, jede gewaltmäßige Auseinandersetzung zu vermeiden, und es damit bis zu gewissem Grad auch ernst meint, rüstet man, getrieben vom Zerstörer der Menschheit, sofort wieder zu einem neuen Krieg, der die kommende Generation in noch größeres, grauenhafteres Leid stürzt, als es vorher der Fall war. Welch ein Wahnsinn! Das alles ist dem natürlichen Verstand unerklärlich, bis man durch Gottes Wort hinter die Kulissen des Weitgeschehens schaut wenn wir diesen Ausdruck einmal gebrauchen dürfen, und die unsichtbaren Drahtzieher dieses irdischen Marionettentheaters in Satan und seinen Helfershelfern erkennt.

Durch des Teufels Lust und Begierde infiziert und inspiriert, leidet die ganze Menschheit und liegt in furchtbaren Fieberschauern, bis Christus die Zügel der Weltregierung ergreift, den Feind bindet und selber Herr und König dieser armen, gequälten Erde wird. Dazu muss aber alles den Reifepunkt erreicht haben, der die innere Voraussetzung für den Anbruch der kommenden Heilszeit ist. Da Satan der Mörder und Lügner von Anfang ist (d. h. in ihm und nicht etwa in unserm Gott und Vater, dem Schöpfer aller Dinge, nahmen Mord und Lüge ihren Anfang), so trägt auch diese Weltzeit, deren Fürst und Gott ja der Feind ist, je mehr es der Endzeit entgegengeht, immer stärker und ausgeprägter die Kennzeichen der Gewalttat und des Mordes, des Luges und Betrug an sich. Die Völker betrügen sich und andre, sodass schließlich kein Mensch mehr weiß, was Wahrheit und was Lüge ist. "Wunder der Lüge und Betrug der Ungerechtigkeit" sind Kennzeichen der Letztzeit, die der "wirksamen Kraft des Irrwahns" verfallen wird (2. Thess. 2, 9. 10).

Nicht nur die Sorgen des Lebens und der Betrug des Reichtums ersticken das in die Herzen gesäte Wort Gottes, sondern auch "die Begierde nach den übrigen Dingen" (Mark. 4, 19). Wo Begierden herrschen, kann das Wort Gottes nicht wirken und Frucht bringen. Die böse Lust unterbindet das Wehen und Walten des Heiligen Geistes. Und je mehr sich ein Mensch den Lüsten und Begierden dieser fluchbelasteten Sichtbarkeit hingibt, umso unfähiger wird er, Gottes Heil und Herrlichkeit zu verstehen »und zu erfassen. Es ist nur zu wahr, was wir in Spr. 21, 25. 26 lesen: "Die Begierde des Faulen tötet . . . den ganzen Tag begehrt und begehrt er . . ." Das "Umherschweifen der Begierde", die doch niemals gestillt wird (Pred. 6, 9. 7), ist eine bittere Quelle des Leides und der Not. Wer nicht in Christo ruht, der ist eben noch in der Umklammerung Satans, gefangen und gebunden von dem Urheber aller Sünde und allen Jammers.

II. Wesen und Wirkung der bösen Lust.

Das gegenwärtige Weltsystem ist gekennzeichnet durch ein Dreifaches: Fleischeslust, Augenlust und Hochmut des Lebens (1. Job. 2, 16). Alles, was dieser gefallenen, verfinsterten Schöpfung angehört, ist, und wäre es nach außen hin auch noch so fromm und edel, in einer dieser drei Rubriken unterzubringen.

In dieser Welt vollziehen sich fortwährend Zeugungen und Geburtsprozesse des Bösen, die damit beginnen, dass man sich von seiner innewohnenden eignen Lust betrügen lässt. Jakobus 1, 14. 15 zeigt sechs

Stationen, die in eherner Folgerichtigkeit dartun, wie man durch Verführung, Empfängnis und Geburten von der bösen Lust zu Tode gebracht wird.

Nicht Gott, sondern unsre eigene Lust, nicht die Umstände und Verhältnisse, sondern die ungezügelter Begierden unsres Herzens versuchen uns zum Bösen. Wer diesen Versuchungen nachgibt, durchlebt eine Reihe innerer Vorgänge, die unser Wort enthüllt.

1. Er wird herausgezogen (nämlich aus seinem Gesichertsein vor dem Feind) oder fortgeschleppt.
2. Er wird gelocht, wörtlich: geködert durch eine Lockspeise.
3. Die in uns wohnende geköderte Lust empfängt oder wird schwanger.
4. Die Lust bringt hervor, erzeugt oder gebärt die Sünde.
5. Die Sünde wird bezahlt, erfüllt, befriedigt oder vollendet.
6. Die vollendete Sünde zeitigt oder gebiert den Tod, die Trennung von Gott. »

Wir sehen also, dass die Sünde nicht mit einem Schlag da ist, dass uns der Tod nicht als etwas völlig Unerwartetes und Unverdientes als Beute ergreift, sondern dass da eine ganze Reihe von» inneren Prozessen stattfindet, ehe Sünde und Tod die Herrschaft über unser Leben haben werden. Erste Ursache ist immer, dass» die innewohnende Eigenlust sich selbständig macht und dann, vom Feind befruchtet, Sünde und Tod gebiert. Jakobus schließt die Darlegung mit den ernstesten Warnungsworten: "Irret euch nicht, meine geliebten Brüder!"

Sagt nicht auch Paulus, dass der alte Mensch, den wir im Glauben abgelegt (wörtlich: weggeworfen) haben und abgelegt halten, nach betrügerischen oder verführerischen Lüsten oder Begierden verdorben, verwüstet oder zugrunde gerichtet wird (Eph. 4, 22)? Wir sehen also, dass unsre böse Lust uns betrügt und verdirbt, und unsre einzige Rettung darin besteht, diese Lust in den Tod Christi zu gehen, um dessen eignes Gottesleben dafür zu empfangen. »

„Woher kommen Kriege und woher Streitigkeiten unter euch? Nicht daher, aus euern Lüsten, die in euern Gliedern streiten? Ihr gelüftet und habt nichts: ihr tötet und neidet und könnet nichts erlangen; ihr streitet und führet Krieg; ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet; ihr bittet und empfanget nichts, weil ihr übel bittet, auf dass ihr es in euern Lüsten vergeudet.“ (Jak. 4, 1—3.)» Hier ist nicht die Rede von Kriegen und Streitigkeiten in der Welt, zwischen den Nationen oder unter Gottesleugnern und Christusfeinden, sondern von dem Neid und Streit "unter euch"! Gibt es denn das? Können derartige Dinge unter Gläubigen vorkommen? Gott sei es geklagt, dass dem so ist! Wer wirklich hineinschaut in die letzten Beweggründe unsrer Herzen, der findet, dass auch heute noch oft Neid und Streit,; Herrschsucht und Rechthaberei die Menschen treiben, auch bei ihrem frömmsten Tun. Man braucht unser Jakobuswort nur zu vergleichen mit entsprechenden Parallelen aus den Paulusbriefen, um festzustellen, dass die Urgemeinde durchaus nicht so strahlend und fleckenlos war, wie man manchmal meinen möchte. Eine völlig reine Darstellung des Leibes Christi hat es nie gegeben und wird es wohl auch nicht geben, solange wir in diesem Leibe und in dieser Welt sind. Spurgeon hat gewiss recht, wenn er in seiner drastischen Art einmal sagte: "Es gibt auf dieser Erde keine vollkommene Gemeinde; und wenn es doch eine gäbe, dann würde ich mich ihr nicht anschließen. Denn im gleichen Augenblick, da ich ihr angehörte, wäre sie nicht mehr vollkommen." Das enthebt uns natürlich keineswegs der heiligen Pflicht, uns auszustrecken nach Reinigung und Vollendung, in der Liebe zu allen Heiligen zu stehen und mit ihnen, soviel an uns liegt, herzliche Gemeinschaft zu haben, um dem wiederkommenden Herrn mit Freuden entgegengehen zu können.

Wem wollen wir letztlich leben, den Lüsten der Menschen oder dem Willen Gottes (1. Petri 4, 2)? Nur eines von beiden kann uns beherrschen und unser Leben gestalten. Es ist, menschlich gesprochen, unsre Sache, wofür wir uns entscheiden. Paulus lebte auch in seinem unbekehrten Zustand dem Willen Gottes. Das ersehen wir aus 2. Tim. 1, 3, wo er bezeugt, dass er von, seinen Voreltern her mit reinem Gewissen Gott dient.

Gab es doch auch unter den unerretteten Nationen solche, die mit Ausharren und guten Werken Herrlichkeit und Ehre und Unverweslichkeit suchten und dafür dereinst ewiges Leben empfangen (Römer 2, 7), während andre, die Gott kennend, ihn weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten, sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde" (Römer 1, 21). "Darum hat Gott sie dahingegeben in den Gelüsten ihrer Herren in Unreinigkeit, ihre Leiber untereinander zu schänden, welche die Wahrheit Gottes in Lüge verwandelt und dem Geschöpf mehr Verehrung und Gottesdienst darbrachten als dem Schöpfer, welcher gepriesen sei in Ewigkeit" (Römer 1, 24. 25).

Wer es nicht für gut findet, sich nicht entscheidet oder es nicht billigt, Gott in Erkenntnis zu haben, mit ihm Lebensumgang und Liebesgemeinschaft zu pflegen (Römer 1, 28), der ist dem Fluch der Sichtbarkeit, dem Betrug der Begierden seines Herzens dahingegeben.

Wie erschreckend ist demnach die Wirkung der bösen Lust! Wie zerstört sie nicht nur das Einzelleben und die Familie, sondern auch ganze Völker und Kulturen! Gingen nicht die Griechen und Römer an der Unzucht zugrunde? Haben nicht Fleischeslust und Geldgier, Hochmut und Herrschsucht unzählige Opfer gefordert, unsagbares Herzeleid in die Menschheit getragen und Millionen nach Leib und Seele gequält und zugrunde gerichtet? Schmachten nicht viele männliche und weibliche Sklaven der Sünde in den Ketten teuflischer Lüste und Gebundenheiten, sind von Giften aller Art durchseucht und zerrüttet und haben statt starker, reiner, heiliger Liebesfreuden nur Hölle und Grauen, Begierde und Verzweiflung in Herz und Hirn? Fürwahr, der ganze Kosmos ist verhaftet in Fleischeslust und Augenlust und in den Wahnsinn des Hochmuts und ginge darin elend und unrettbar zugrunde **wenn es** keine Rettung gäbe!

III. Die Überwindung der bösen Lust

Gott sei Lob und Dank, dass es eine Befreiung von allen Ketten und Stricken, von allen Fesseln und Banden der bösen Lust gibt! Dazu erschien der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels löse (1. Joh.3,8). Das kann er heute, jetzt, an jedem tun, der sich glaubend auf den Boden von Golgatha stellt. Wer die Heilstat des Kreuzes ergreift, wer da glaubt, dass Christus, der Sohn Gottes, um unserer Sünde willen dahingegeben und um unsrer Rechtfertigung willen auferweckt wurde, der wird frei vom bösen Gewissen, frei von jeder Bindung an den Fluch der Vergangenheit, von der Angstbelastung seiner Seele und von der Herrschaft der bösen Lust in seinen Gliedern

Und wer auf Grund der heiligen Zusagen Gottes zu fassen vermag, dass Christus der große Erstatte und Wiederhersteller ist, der alle Not und Ungerechtigkeit dieser gequälten, gebundenen, und geplagten Welt und Menschheit einmal beseitigen und Frieden und Gerechtigkeit, Freude und Heil darreichen wird, der lässt sich gerne und willig lösen vom Betrug der Sünde, von der Sklaverei der Lüste und Begierden seines enttäuschten Herzens und Lebens.

Betrachten wir einige Anweisungen des Wortes Gottes, die uns zeigen, wie wir die böse Lust, die unser natürliches Leben dauernd zu überwältigen versucht zu besiegen und im Tode zu halten vermögen.

1. "Die des, Christus sind, haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Lüsten" (Gal. 5, 24). Es handelt sich um solche, die Christo angehören, die, ein bewusstes Eigentum Jesu sind. Wer ist das? Zunächst, de jure, wenn wir so sagen dürfen, alle; Denn der Herr hat alle und alles erschaffen als der große Werkmeister Gottes, durch den alles ins Dasein gerufen ist und ohne den nicht eines geworden ist, was da lebt und, webt (Joh. 1, 3). Er hat aber auch alles erlöst, das All erkaufte mit seinem Blut, als er als Lamm und. Sühneopfer freiwillig in den Tod ging. Darum gehört alles ihm!

Aber damit ist noch nicht alles de facto. d. h. in der Tat, in Wirklichkeit sein eigen. Denn der Herr reißt nicht

das, was ihm von Rechts wegen gehört, wie einen Raub gewaltsam an sich, sondern wirbt und lockt und ruft die Verlorenen zu sich Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ (Matth. 11,28) und „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstossen!“ verheißt er in Joh. 5,37b.

Wer nun zu Jesu kommt und ihn als Heiland und Retter, als Herrn und Gebieter annimmt, der bekommt Vollmacht, ein Kind Gottes zu heißen (Joh. 1, 12) und gehört Christo wirklich und wesentlich an.

Hast du, der du dieses liest, das schon getan und erfahren? Möchtest du die Gotteskindschaft nicht heute, nicht jetzt erfassen und erfahren? Kniee nieder vor dem gegenwärtigen Herrn und gib ihm deine Sünden und Sorgen, dein armes, enttäushtes Leben und dein gequältes, verbittertes Ich, und er, der niemand hinausstößt, der zu ihm kommt, wird auch dich auf- und annehmen, wie er auch mich und Millionen anderer Sünder auf- und angenommen hat. Dann erst gehörst du zu denen, "die in Christus sind".

Dann darfst du aber auch fassen und glauben, dass der Herr nicht nur für dich gekreuzigt wurde, dass er deine Strafe getragen, deine Sünde völlig beseitigt hat, sondern dass auch du mit ihm gekreuzigt bist, dass deine Leidenschaften und Lüste nicht mehr die Herrschaft über dich haben dürfen. Man müsste nach dem Urtext eigentlich sagen, dass die, die in Christo sind, ihr Fleisch samt ihren Leidenschaften und Lüsten gekreuzigt haben und gekreuzigt halten, also etwas getan haben, das sich fortwährend bis in die Gegenwart hinein und auch in Zukunft auswirkt.

So und nicht anders wird man frei von jeder Verhaftung und Bindung an das Gesetz der Sünde, an die Ketten und Fesseln der bösen Lust. Das gilt es im Glauben zu ergreifen und in der Danksagung festzuhalten.

2. "Die jugendlichen Lüste fliehe!" ruft Paulus seinem geistlichen Sohn in 2.Tim. 2, 22 zu. Es gibt eine Überwindung, einen Sieg über die Sünde, durch Flucht. War nicht auch Joseph solch ein fliehender Held? Bewies er sein sittliches Heldentum nicht durch Flucht (1. Mose 39, 7-12)? Es ist gefährlich, sich mit der Sünde einzulassen, irgendwie mit ihr zu paktieren. Es gibt nur ein einziges Mittel, siegreich gegen sie zu bestehen: sie zu fliehen! Darum mahnt auch Gottes Wort: "Fliehet die Unzucht!" (1. Kor. 6, 18); "Fliehet den Götzendienst!" (1. Kor. 10. 14); "Fliehe diese Dinge (Geiz, Abfall vom Glauben, Selbstmord)!" (1. Tim. 6, 10. 11).

3. "Wir verleugnen die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste" (Titus 2. 12). Wir sind in diese Weltzeit, die ihre Scheinpracht und Scheinlust durch alle Pforten unsrer Sinne in unser Seelenleben einzudrängen und unser Denken, Fühlen und Wollen zu gestalten sucht, so stark hineingekettet, dass uns kein anderer Weg als der der Flucht und der Verleugnung übrig bleibt, um uns unbefleckt zu erhalten.

Was heißt verleugnen? Das sehen wir an Petrus, der den Herrn verleugnete. Er sagte, er kenne diesen Menschen nicht, habe nichts mit ihm zu schaffen, stehe in keinerlei Beziehung zu ihm. Das war dem Herrn gegenüber Sünde und Unrecht; aber im Blick auf die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste ist diese Stellung richtig und notwendig. Sagte doch Paulus, er sei der Welt und die Welt sei ihm gekreuzigt (Gal. 6, 14). Er nahm das im Glauben, weil das in der Person des Sohnes Gottes wirklich der Fall war und ist. Mit leiblichen Augen gesehen, stand Paulus in der Welt mit ihren Kämpfen und Anfechtungen, ihren Lockungen und Versuchungen, genau wie du und ich. Aber er verleugnete die Welt. Er sagte sich: mit diesem bösen Zeitlauf, der dem Fluch verfallen ist und dem nahen Verderben entgegeneilt, habe ich nichts mehr zu schaffen. Ich bin aus ihm herausgenommen durch das Kreuz Christi (Gal. 1, 4), Meine Heimat ist droben beim Herrn, mein Bürgertum ist in den Himmeln (Phil. 3, 20).

Diese Verleugnung wächst keineswegs auf dem Boden unsres natürlichen Herzens. Was dort für Giftpflanzen gedeihen, enthüllt der Herr sehr deutlich in Matth. 15, 19, wo er sagt: "Aus dem Herzen kommen hervor böse

Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerungen." Alle diese Dinge zu verleugnen, erfordert einen harten und ständigen Kampf des Glaubens, führt allerdings auch durch heilige Übung in wunderbare Lösungen und Läuterungen hinein. Das fortwährende Nein gegenüber der Sünde, und unser gehorsames, williges Ja zum Willen Gottes, lässt die Lichts- und Liebeskräfte des Wortes und Geistes des Herrn in uns wunderbar erstarken und schenkt uns ein Leben des Sieges, der Reinheit und der Treue. Durch Verleugnung überwinden wir die Herrschaft der Lüste und Begierden unsres Fleisches und unsrer Seele.

4. In Gal. 5, 16 lesen wir die köstliche Zusage: "Wandelt im Geiste (oder durch den Geist), und ihr werdet die Lust des Fleisches keineswegs vollbringen!" Hier haben wir neben Kreuz, Flucht und Verleugnung ein viertes Mittel, sozusagen eine positive Wegweisung, wie wir Sieger über die in uns wohnende Lust des Fleisches werden.

Es steht nirgends geschrieben, dass die Sünde in uns stirbt. Nicht die Sünde stirbt in uns, sondern wir sterben der Sünde! Das Sterben ist unsre allerpersönlichste Angelegenheit. Und durch den Glauben vermögen wir in diesem Gestorbensein zu bleiben. Das ist die biblische Wahrheit! Wer da glaubt und behauptet, die Sünde in ihm sei gestorben, der betrügt sich selbst. Wie mancher, der in diesem Stück auf schwärmerische Bahnen geriet, wurde durch die demütigende Praxis seines Lebens eines besseren belehrt und auf schmerzlichen Umwegen zurechtgebracht. Paulus lehrt keineswegs, die Lust des Fleisches werde ersterben oder völlig ausgerottet werden; er sagt nur, dass wir, wenn wir uns vom Geist Gottes leiten lassen, die Lust des Fleisches nicht vollbringen, ausführen oder vollziehen.

Ohne Zweifel gibt es auch ein praktisches Absterben gegenüber der Sünde. Schreibt doch Petrus in seinem ersten Brief: "Da nun Christus für uns im Fleische gelitten hat, so wappnet auch ihr euch mit demselben Sinne; denn wer im Fleische gelitten hat, ruht von der Sünde" (4, 1). Und doch bleibt die innewohnende Sünde bis an unser Lebensende als Möglichkeit vorhanden. Durch den Glauben sind wir völlig frei von der Strafe und von der versklavenden Notwendigkeit der Sünde, nicht aber von der Gegenwart und Möglichkeit der Sünde.

Voraussetzung für ein Leben des Sieges über die Lüste und Begierden ist, dass wir uns vom Geist Gottes führen und regieren lassen. Wie sich das Kind von der Mutter, der Schüler vom Lehrer und der Beamte von seiner vorgesetzten Dienststelle beraten lässt, ihre Anweisungen entgegennimmt und sie treu und gewissenhaft befolgt, so sollten auch wir dem Geist Gottes gegenüber eingestellt sein. Denn dann hat die Sünde keine Macht und Gewalt über uns.

Das wichtigste Werkzeug, dessen sich der Heilige Geist bedient, um uns zum Ziel zu führen, ist das Wort Gottes. Darinnen ist die ganze Geschichte Israels ein aufgehobener Warnungsfinger Gottes, wie Paulus in 1. Kor. 10, 6. 11 bezeugt: "Diese Dinge (nämlich Israels Wüstenwanderung mit ihren vielen Gerichts- und Gnadenwundern) sind als Vorbilder für uns geschrieben, dass wir nicht nach bösen Dingen gelüsten, gleichwie auch jene gelüsteten . . . Alle diese Dinge widerfuhren jenen als Vorbilder und sind geschrieben worden zu unsrer Ermahnung, auf welche das Ende der Zeitalter gekommen ist."

Zu einem Wandel im Geist gehört also der Gehorsam gegen das, was Gott uns innerlich klarmacht, und die Bindung an sein Wort. Geist ohne Wort führt in Schwärmerei; Wort ohne Geist in Gesetzlichkeit. Beide, Wort und Geist, gehören zusammen. Wandel im Geist ist ein Geheiligtsein in der Wahrheit; die Wahrheit aber ist das Wort Gottes (Joh. 12, 17). Wir sehen also, dass wir die Macht der bösen Lust im Fleisch zu überwinden vermögen, wenn wir die beiden Seiten des Kreuzes erfassen, daß nicht nur der Herr für uns, sondern auch wir mit ihm gekreuzigt sind, wenn wir die Sünde fliehen, die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste verleugnen und im Geiste wandeln. Möchten wir das immer besser lernen zur Ehre Gottes, zum Heil derer, denen wir dienen dürfen, und zu unsrer eignen Glückseligkeit!

IV. Die Lust der Heiligen.

Das Herz des Menschen ist kein Vakuum, kein leerer Baum, sondern ist immer ausgefüllt. Es ist voll Sehnsucht und Liebesverlangen und Freuden hunger. Selbst der Schmerz und die Not, die Trauer und die Verbitterung, die so viele quält, sind nichts anderes als enttäuschtes Glücksbegehren. Lustverlangen ist durchaus keine Sünde, sondern etwas, das Gott selbst schöpfungsmäßig in uns hineingelegt hat. Es gilt nur, sich vom Feind nicht betrügen zu lassen und die wahre Liebe, die allein uns völlig zu beseligen vermag, zu erfassen und zu bewahren. Wirkliche, wesenhafte Liebe ist aber weder ein Rausch noch ein Gefühl, ist weder Leistung noch Erlebnis, wahre Liebe ist eine Person! Gott ist Liebe, der sich in seinem "Sohn der Liebe" enthüllt und mitteilt.

Nur so werden wir der göttlichen Lust teilhaftig, die uns ohne Schuld und Reue beseligt und uns von jedem Betrug der bösen Lust zu lösen vermag.

Welcher Art ist nun aber die Lust der Heiligen: worin besteht die wahre göttliche Lust?

Der glückselige Mann von Psalm 1 hat seine Lust am Gesetz des Herrn und sinnt über sein Gesetz Tag und Nacht (Vers. 2). Man könnte fragen, ob man denn am Gesetz wirklich Lust haben kann. Ist es nicht etwas Unvollkommenes, das nicht zur Vollendung zu führen vermag (Hebr. 7, 18. 19)? Ist es nicht durch der Engel Geschäfte gegeben (Apg. 7, 53) und bewirkt jede böse Lust (Römer 7, 8)? Nennt es Paulus nicht geradezu einen Dienst des Todes und der Verdammnis (2. Kor. 3, 7. 9)?

Und doch ist das Gesetz auch Weissagung (Matth. 11; 13) und ein Schatten zukünftiger Wohltaten Gottes (Hebr. 10, 1). Darum ist der glückselig, der über Gottes Gesetz nachsinnt, der sich für die verborgenen Wunder des Gesetzes vom Geist Gottes die Augen öffnen lässt (Ps. 119, 18). Wie die Lustbegierde eines Säuglings nach der Milch der Mutter verlangt, so ist das Begehren des Kindleins in Christo auf die unverfälschte Milch des Wortes Gottes gerichtet, um durch diese zur Errettung zu wachsen (1. Petri 2, 2). Es ist eines der wichtigsten Kennzeichen wahren Heilsglaubens, wenn man Verlangen nach dem Wort Gottes hat und in dem Buch seine Lust findet, das der Welt als widerspruchsvollste Torheit erscheint.

Denn man lernt Gott selbst nur durch sein Wort kennen. Niemand kann wirklich wissen, wer und wie Gott ist, als nur aus seinem ihn offenbarenden Wort. Nicht unsere noch so edlen und frommen Gefühle und Empfindungen, Meinungen und Denkprozesse, sondern allein die heiligen Urkunden der Schrift enthüllen uns Gottes Wesen und Gedanken, sein ureigentliches Sein und seine Pläne und Ziele. Der Vater offenbart sich im Sohn, und der Sohn wiederum wird vom Geist verklärt. Das Werkzeug aber, dessen sich der Heilige Geist bedient, ist das Wort Gottes. Der Geist wirkt im Wort und durch das Wort und jede angebliche Geistesmitteilung hinsichtlich des Vaters und des Sohnes die nicht im Wort begründet ist oder ihm gar widerspricht ist zweifelhaft und trügerisch. -

"Groß sind die Taten des Herrn; sie werden erforscht von allen, die Lust an ihnen haben" (Ps. 111, 2). Nur wer Lust an Gottes wunderbarem Wirken hat, erforscht seine Taten. Dieses Durchforschen dessen, was Gott schafft und vollbringt, ist nicht nur eine Sache einiger, weniger Erwählter, die ein besonderes

wissenschaftliches Rüstzeug dazu haben oder zu haben wähnen, sondern es geschieht, wie unser Wort sagt "von allen"!

Menschen, die "es nicht für gut finden, Gott in Erkenntnis zu haben", werden dahingegeben und verfallen der Verfinsterung und dem Verderben (Römer 1, 28). Das ist der grauenvolle Verstockungsprozeß, den die Völker in ihrer Gesamtheit jetzt gehen und den wir so erschütternd vor Augen haben. Der natürliche Mensch sucht keine Erkenntnis Gottes (Erkenntnis Gottes und seines Sohnes ist aber das ewige Leben, wie der Herr in Joh. 17, 3 bezeugt!), sondern will nur die Abgründe und irregeleiteten Triebe und Sehnsüchte seines bösen Herzens enthüllen und befriedigen. Fürwahr, Gottes Wort hat recht, wenn es uns zuruft: "Der Tor hat keine Lust an Verständnis, sondern nur daran, dass sein Herz sich offenbare." (Spr. 18, 2.)

Ist nicht die erschütternde Frage und Klage des Propheten, die wir in Jer. 6, 10 lesen, auch heute noch gültig: "Zu wem soll ich reden und wem Zeugnis ablegen, dass sie hören? Siehe, ihr Ohr ist unbeschnitten und sie können nicht aufmerken, siehe, das Wort des Herrn ist ihnen zum Hohn geworden, sie haben keine Lust daran!?" In der Tat, man hat nicht nur keine Lust zu Gottes Wort, sondern man höhnt noch darüber, und sei es in der frommen Maske der Bibelkritik! —

Die Lust der Heiligen besteht darin, den erkannten Willen Gottes zu tun, das Wohlgefallen des Herrn auszuführen. Ihnen ist das Gesetz nicht eine starre Forderung, in steinerne Tafeln eingegraben, sondern es ist heilig und lebendig in ihren Herzen. Darum betet David in Ps. 40, 8: "Dein Wohlgefallen zu tun, o Gott, ist meine Lust, und Dein Gesetz ist im Innern meines Herzens." -

Haben wir nicht oft erlebt, welche eine tiefe, unaussprechlich selige Freude uns erfüllte, wenn wir unser träges, hochmütiges Ich überwandten und, sei es auch in einer noch so unbedeutenden Sache gewesen, den Willen Gottes taten? Hat uns diese reine, hohe Gotteslust nicht oft erfüllt und uns heilige Wonnen ins Herz gebracht? Und auch da, wo wir ohne besondere Gefühle den Weg nackten Glaubensgehorsams gingen und in aller Einfachheit und Schlichtheit den Willen Gottes erfüllten, seine uns gegebenen Aufträge ausrichteten, waren wir da nicht zutiefst doch glückselige Menschen? Bedenken wir, daß in unserm Vers im eigentlichen Grunde nicht David betet, sondern Christus! Denn der Psalter, diese heiligen Gedichte, handeln ja eigentlich von dem Herrn, für den David nur ein schwaches Vorbild, ein prophetischer Hinweis.. war. Frohlockt der königliche Sänger nicht in Ps. 45, 1: "Es wallt mein Herz von gutem Worte; ich sage: Meine Gedichte dem Könige! Meine Zunge sei der Griffel eines fertigen d. h. gewandten) Schreibers!?" Sein Herz war erregt und bewegt; seine Lieder zielten zutiefst auf den wahren König Israels, den gottverordneten Herrscher des kommenden messianischen Reiches, den Christus.

Dass der Psalter in Jesus seine Erfüllung findet, ersehen wir z. B. aus dem Vergleich von Ps. 78, 2 mit Matth. 13, 34. 55. Das erstere Wort lautet: "Ich will meinen Mund auf tun zu einem Spruche, will Rätsel hervorströmen lassen aus der Vorzeit." Das neutestamentliche Erfüllungswort heißt: "Dies alles redete Jesus in Gleichnissen zu den Volksmengen, und ohne Gleichnis redete er nicht zu ihnen, damit erfüllt würde, was durch den Propheten geredet ist, welcher spricht: Ich werde meinen Mund auf tun in Gleichnissen, ich werde aussprechen, was von Grundlegung der Welt an verborgen war." Wir sehen also, dass sich die Weissagung des Psalmwortes in der Person des Sohnes Gottes erfüllt, oder dass, anders ausgedrückt, der Psalter auf Christus zielt.

Das bestätigt David selbst in seinem letzten Wort, das sich in 2. Sam. 23, 2 aufgezeichnet findet. In seiner Eigenschaft als Liederdichter, als "Lieblicher in den Psalmen Israels" bezeugt er: "Der Geist Jehovas hat durch mich geredet, und sein Wort war auf meiner Zunge." Vergleiche den vorhergehenden Vers 1! Das Wort Gottes ist aber im tiefsten Grunde nichts und niemand anders als der Herr selbst, der ja das fleischgewordene Wort genannt wird, das im Anfang bei Gott war.

Die Schrift bietet noch weitere Belege dafür, dass der Psalter im eigentlichen Grunde von Christus handelt. Wir brauchen nur folgende Stellen nachzuschlagen: Apg. 2, 25-27; 13, 35; Hebr. 2, 12. 13; 10, 5. Da enthüllt sich dem Blick des Glaubens die köstliche Wahrheit, die uns den Psalter zum Christus-Offenbarungsbuch werden lässt, so dass wir dieses heilige Liederbuch mit ganz andern Augen lesen lernen und unser Herz den Herrn in ganz neuem Lichte kennen, lieben und anbeten darf. Wer von solcher göttlichen Lust nichts weiß, der ist wirklich blind und arm, da ihm wesentliche Quellen der Freude noch verschlossen sind.

In Ps. 73, 25 b legt Asaph ein Zeugnis ab, das uns alle tief beschämen sollte. Er sagt, dass er neben Gott an nichts Lust auf der Erde hat. Ist das nicht zu viel behauptet? Geht das nicht zu weit? Muss man das nicht für Schwärmerei halten, wenn man bedenkt, dass es doch der Psalter mit dem auf Erden aufzurichtenden Königreich und der damit verbundenen irdischen Segnungen zu tun hat? Nur wenn wir den ganzen Psalm und die Erschütterungen miterleben, durch die der heilige, inspirierte Sänger ging, vermögen wir zu verstehen, dass und wie er zu einem solchen Zeugnis kommen konnte.

Asaph stand im Blick auf das Wohlergehen der Gottlosen in der großen Gefahr, zu straucheln, am Glauben irre zu werden. Er beneidete die Übermütigen, die nicht, wie er, geplagt und gezüchtigt wurden, denen alles gelang und hinging, was sie irgend in ihrem Hochmut und in ihrer Selbstsicherheit unternahmen. Schließlich sagte er sich, es habe ja gar keinen Zweck, ein Leben der Reinigung und Heiligung zu führen. Dieses Nachdenken, diese inneren Kämpfe und Spannungen, Anfechtungen und Versuchungen waren "eine mühevolle Arbeit". Wer von uns konnte sie nicht, diese mühevolle Arbeit des Geistes und der Seele?

Erst als er aus dem Vorhof des äußeren Ablaufs der Dinge in das Heiligtum Gottes ging und Ziel und Ende der Gottlosen sah; da wurde es licht in ihm, schwand die Bitterkeit seines Herzens. Er wusste sich von Gott ergriffen und durch seinen Rat geleitet, um dereinst in Herrlichkeit bei ihm aufgenommen zu werden. Nun konnte er von Herzen sagen: "Wen habe ich im Himmel? Neben dir habe ich an nichts Lust auf der Erde. Vergeht mein Fleisch und mein Herz - meines Herzens Fels und mein Teil ist Gott auf ewig. Ich aber, Gott zu nahen ist mir gut; ich habe meine Zuversicht auf den Herrn Jehova gesetzt, um zu erzählen alle deine Taten." (Vers 2. 26. 28.)

Möchte diese Lust der Heiligen auch dein und mein Leben so beseligend erfüllen, wie es einst die Gläubigen des alten Bundes erfuhren, denen doch längst nicht so viel Gnade und Herrlichkeit enthüllt waren, wie wir sie in Christo Jesu schauen und genießen dürfen!

Können wir im Lichte des 73. Psalms unsern großen Bruder und Lehrer Paulus nicht viel besser verstehen, wenn er in Phil. 1, 23 von der Lust spricht, die ihn erfüllt, von dieser Erde abzuschneiden und bei Christo zu sein? Ging es ihm nicht ähnlich wie Asaph? War das Leben des Apostels nach außen hin nicht eine unaufhörliche Reihe von Demütigungen und Drangsalen? Weil ihm aber eine weit größere und wesenhaftere Herrlichkeit enthüllt war als dem alttestamentlichen Sänger, erklang sein Loblied der Erlösung auch in volleren Akkorden und schwang sich aus den Gefängnismauern strahlender empor zu der oberen Lichtswelt, wo seine wirkliche Heimat war, nach der er sich sehnte und wo er seinen geliebten Herrn, für den er sich in selbstlosem Dienst hingebender Treue verzehrt hatte schauen durfte. Hast du, habe ich Lust, abzuschneiden und bei Christo zu sein? Erfüllt uns wirklich das lebendige Verlangen, unsern Herrn zu sehen, um ewig seiner Lebens- und Liebesgemeinschaft teilhaftig zu bleiben? Gehören wir zu denen die sein Kommen heftig ersehnen und denen darum die Krone der Gerechtigkeit bereit liegt (2 Tm 4 8)?

O Herr entleere unser Leben von jeder falschen ungöttlichen Lust löse uns völlig von jedem Betrug der Sünde, und sei sie auch noch so fromm getarnt, und fülle uns mit deinem heiligen Lustbegehren, das nach dir verlangt, nach dir allein und nur nach dir! — .

V. Die Lust Gottes.

Größer und reiner, beseligender und herrlicher als die Lust der Heiligen ist die Lust, die Gott selber erfüllt. O dass wir einen Einblick, einen Vorschmack bekämen von dieser seiner köstlichen, wunderbaren Gotteslust, auf dass wir endgültig geheilt seien von den Begierden, die allem Geschaffenen anhaften!

Woran hat Gott seine Lust? Was ist seine Freude, welche Wonnen durchpulsen sein liebebrünstiges Herz? Hätte nicht der Sohn das alles geoffenbart, hätte er uns Gott nicht als Vater der Geister, Vater des Lichtes, Vater der Barmherzigkeit und Vater der Herrlichkeit enthüllt, — wir wüssten nie, ob Gott nicht vielleicht doch ein grausamer Tyrann sei, wie ihn die Göttersagen der Nationen schildern, der seine Freude darin hätte, seine Geschöpfe zu quälen und sich an ihren Schmerzen zu weiden; ob er nicht (wie man im Altertum meinte) ein furchtbares Wesen wäre, das wir entweder überlisten müssten wie es die Griechen mit ihren Göttern und Dämonen versuchten, oder aber mit Opfern aller Art versöhnen und umstimmen müssten. Unser Leben wäre aber dann "ein Nachtgraun ohne Morgenrot"! Nun aber wissen wir durch unsern Herrn Jesus Christus, dass Gott Liebe, lauter Liebe und letztlich nichts als Liebe ist. Keine weiche, gefühlsselige Liebe, die ihren Geschöpfen jedes Leid erspart, sondern eine harte, heilige Liebe mit unerhörten Hochzielen der Vollendung und Herrlichkeit.

Um sich selbst zu offenbaren und mitzuteilen, hat sich Gott in seinem Sohn geopfert, alle Schuld und Sünde auf sich genommen und sie gezahlt und getilgt, alle Macht der Bosheit gebrochen und den Weg zum Heil für alle Wesen und Welten erschlossen. Hätte es in dieser Schöpfung keine Finsternis und keinen Fluch gegeben, niemals hätte sich das Licht der Erlösung in so strahlender Glorie offenbaren können; nur dadurch, dass es Hass und Rebellion gab, konnte Gott dartun, dass er selbst seine Feinde liebte; nur auf dem Boden der Sünde konnte der Schöpfer sein ureigentliches Wesen, die Inbrunst und Unerschöpflichkeit seiner Gnade offenbaren.

Wohl uns, dass wir etwas wissen von der Frohbotschaft der Herrlichkeit des glückseligen Gottes (1. Tim. 1,11)! Welch ein unbeschreibliches Vorrecht, etwas von dieser alle Maßstäbe unsres kühnsten Denkens und Bittens übersteigenden Gotteslust im Herzen zu tragen und verzweifeln und verbitterten Menschen darzureichen und sie in die Wonnen des Vaters hineinzuführen! -

Weil Gott im tiefsten Grunde nichts von uns haben will, da wir ihm, der alles geschaffen und geschenkt hat, ja gar nichts zu geben vermögen, hat er auch keine Lust an Opfern.

Darum betet David in Ps. 51, 16: "Du hast keine Lust an Schlachtopfern, an Brandopfern hast du kein Wohlgefallen." Das bestätigt Hebr. 10, 8 mit dem unzweideutigen Zeugnis: "Er sagt: Schlachtopfer und Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gewollt noch Wohlgefallen daran gefunden"

Sind denn die gesetzlichen Opfer wertlos, wenn Gott sie weder will noch Freude daran hat? Mitnichten! Sie haben vielfache Bedeutungen, die wir hier im Einzelnen nicht nennen können. Sie sind, kurz gesagt, ein Versuch der Engelwelt, die Menschheit zurechtzubringen, zu bändigen und in göttliche Schranken zu weisen. Sie liegen, anders ausgedrückt, weder auf der Vorsatzlinie und noch weniger auf der Linie des Wohlgefallens Gottes, sondern gehören zu den mancherlei Ratschlüssen, zu denen auch das Gesetz zählt. Ratschlüsse aber sind immer, auch in den himmlischen Welten, Ergebnisse von Beratungen, die von Ratsherrn gefasst werden. Gott lässt in seiner anbetungswürdigen Weisheit und in der Vollgewißheit seines endgültigen Sieges im ganzen All, sowohl gesetzlose als auch gesetzliche Engel sich auswirken, lässt die Nationen ihre eignen Wege gehen und lenkt und leitet nach seinem geheimen Liebes- und Retterwillen, der sich auch dann vollzieht, wenn alles seinen Zielen und Plänen scheinbar entgegenläuft und in Katastrophen stürzt, alles zu dem seligen Ende, das er schon vor Grundlegung der Welt zuvor ersah.

So werden auch alle gesetzlichen Anordnungen zu prophetischen Aufrissen kommender Wohltaten Gottes, ohne dass sich jedoch die, durch deren Geschäfte das Gesetz vermittelt wurde, dessen bewusst sind. Es ist auf diesem engen Raum unmöglich, die vielen Schriftstellen und biblischen Zusammenhänge zu zeigen, die das einwandfrei dazulegen und das Ineinanderwirken der sichtbaren und unsichtbaren Welt klarlegen. Der schriftgebundene Glaube darf das alles sehen und darüber anbeten, während der Unglaube, ob er sich auch noch so fromm gebärdet, dagegen ankämpft.

Woran aber hat Gott seine Lust? Das schon genannte Christuswort in Ps. 40, 6 gibt uns eine Antwort. Schlacht- und Brandopfer, Speis- und Sündopfer bereiten Gott keine wirkliche Freude; ja, er hat sie sogar nicht gefordert! Ein kleines, unscheinbares Sätzlein wirft helles Licht in unsern Zusammenhang: "Ohren hast du mir bereitet." Das mit "bereitet" übersetzte Wort heißt eigentlich "gegraben" oder "durchgraben" oder "durchbohrt". Was das bedeuten soll, ersehen wir aus 2. Mose 21, 2-6. Dort lesen wir: "Wenn du einen hebräischen Knecht kaufst, soll er sechs Jahre dienen, und im siebenten soll er frei ausgehen, umsonst... Wenn aber der Knecht etwa sagte: Ich liebe meinen Herrn, ... ich will nicht frei ausgehen, so soll sein Herr ihn vor die Richter bringen, und ihn an die Tür oder an den Pfosten stellen, und sein Herr soll ihm sein Ohr mit einer Pfieme durchbohren; und er soll ihm dienen auf ewig." Hier lernen wir, was das „durchbohrte“ Ohr besagen will: es ist ein Zeichen freiwilliger Hingabe dankbaren Gehorsams an seinen Herrn. Nicht eine erzwungene, auferlegte Sklavenstellung veranlasst den Knecht, seinem Herrn zu dienen, sondern selbsterwähltes Drunderbleiben unter einem Joch, das er rechtmäßig gar nicht zu tragen brauchte.

Welch ein köstliches Vorbild auf Jesus! Vor Grundlegung der Welt stellte er sich freiwillig Gott als Lamm zur Verfügung (t. Petri 1, 20), das der Welt Sünde tragen wollte. Daran hatte der Vater Wohlgefallen. Deshalb sagt der Herr in Joh. 10, 17: "Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, auf dass ich es wiedernehme."

Nicht nur an seinem Sohn, sondern auch an denen, die seinem Sohn angehören, sein Heil ergreifen, sich in ihm bergen, hat Gott Freude und Wonne. Sind doch auch wir "angenehm gemacht in dem Geliebten" (Eph. 1, 6)! Unser Gehorsam des Glaubens bereitet unserm Vater Lust und Freude. Das bezeugt schon der alttestamentliche Prophet in 1. Sam. 15, 22 23, wenn er dem ungehorsamen König Saul die Gerichtsworte sagt: „Hat Jehova Lust an Brandopfern und Schlachtopfern, nicht vielmehr daran, dass man der Stimme Jehovas gehorcht? Siehe, Gehorchen ist besser als Schlachtopfer, Aufmerken besser als das Fett der Widder. Denn Sünde der Wahrsagerei ist Widerspenstigkeit, und der Eigenwille ist Abgötterei und Götzendienst. Weil du das Wort Jehovas verworfen hast, so hat er dich verworfen, dass du nicht mehr König seiest."

Trotz der Entschuldigungen und scheinbaren Bußfertigkeit Sauls bestätigt Samuel die Verwerfung des Königs über Israel, da er Gottes Wort verworfen hat (siehe Vers 24—26!).

Gott hat Freude und Lust daran, wenn man zerbrochenen Geistes und zerschlagenen Herzens ist (Ps. 5, 17), dann aber nicht den trügerischen Gefühlen und Gedanken des eignen Herzens folgt, sondern seiner Heilszusage glaubt, seinem Wort vertraut und in heiligem Gehorsam sich ihm völlig hingibt, der zwar die Sünde hasst, aber die Sünder liebt. Gott hat "Lust an der Wahrheit im Inneren" (Ps. 51, 6), an der Treue in der verborgenen Inwendigkeit unsres Seins und Wesens. Danach wollen wir uns ausstrecken, das möchten wir uns 'von ihm schenken lassen! Alle nur äußere Frömmigkeit ist ihm ein Greuel. Unser Lippengeplärr, den "Lärm unsrer Lieder" (Amos 5,23) mag er nicht hören.

Ein zerbrochener Geist und ein zerschlagenes Herz ist ihm deshalb angenehm, weil er den Reichtum seiner Gnade und Güte, seiner Liebe und Herrlichkeit hineingießen und sich so offenbaren und sein ureigentliches Sein und Wesen darstellen kann.-

Noch ein letztes, überaus köstliches und beseligendes Wort über die Lust Gottes wollen wir betrachten: Ps 16, 3. Dort bezeugt der inspirierte, königliche Sänger: "Du hast zu den Heiligen gesagt, die auf Erden sind, und zu

den Herrlichen an ihnen ist alle meine Lust! Die Kautzsch Textbibel verdeutscht diese im Urtext etwas dunkle Stelle so. "Die Heiligen die im Lande sind, sie sind die Herrlichen an denen ich all mein Wohlgefallen habe.

Zunächst sei festgehalten dass die Heiligen auf Erden oder im Lande als Herrliche bezeichnet werden. Wie viele Fehler und Mängel haben auch die vollkommensten Heiligen, solange sie noch im Fleische leben!

Und doch werden sie Herrliche genannt! Wer dächte da nicht an Römer 8, 30 c, wo Paulus hinsichtlich der Gemeinde lehrt: "Die er gerechtfertigt hat, diese hat er auch verherrlicht."? Der Apostel sagt nicht, dass die Gerechtfertigten bei ihrer Vereinigung mit Christus, ihrem Haupt, einmal verherrlicht werden; er erklärt unzweideutig, dass Gott die Gerechtfertigten bereits verherrlicht **h a t!** In den Augen Gottes sind wir bereits herrlich gemacht, obwohl davon nach außen hin noch nichts oder wenig zu sehen ist.

Nicht die Heiligen in den Himmeln, sondern die Heiligen auf Erden werden als herrlich bezeichnet. Das gibt unsern Herzen einen tiefen und starken Trost, ein göttliches Wertbewußtsein inmitten aller Anfechtungen und Belastungen, die die Gläubigen aller Zeiten und Länder in steigendem Maße erdulden müssen.

Und was sagt Gott von diesen von der Welt gehassten und verachteten Heiligen und Herrlichen? Er bezeugt, dass er alle seine Lust oder all sein Wohlgefallen an ihnen habe! Nicht an jenen strahlenden Lichtwelten der himmlischen Heerscharen, die seinen Thron umlagern, hat Gott seine Freude und seinen "Lustwillen", wie manche übersetzen, sondern an den Gläubigen auf dieser. dunklen, armseligen Erde. Welch ein in unsern Augen völlig untauglicher Gegenstand heiliger Gotteslust! Wie ist das nur zu verstehen?

Alle Erstlinge, es seien solche aus Israel oder aus den Nationen, gehen einen schmerzlichen Sterbensweg, stehen in dauerndem Widerspruch zu der sie umgebenden Welt und werden in besonderer Weise vom Feind angefochten. Das erkennen wir aus vielen Zusammenhängen der Schrift. Dafür haben sie aber auch besonders köstliche Heildienste als Hinausführer der Liebesgedanken und Rettungsabsichten des Vaters. Als Auserwählte sind sie zu grossen, umfassenden Aufgaben berufen. Als Leib und Weib des Christus sind sie die Organe, deren sich der vollendete und verklärte Gottessohn bedient, um das Wohlgefallen des Vaters aus- und durchzuführen. Darum hat Gott alle seine Lust an denen, die seinen geliebten Sohn so eng und innig vereint und verbunden sind, dass sie, sei es als Leibesgemeinde aus den Nationen öder Brautgemeinde aus Israel, eine Lebens und Wesenseinheit mit ihm bilden.

An wem könnte ein Vater mehr Freude haben als an seinem eignen Sohn? Und sind wir nicht nach Eph. 1, zur Sohnschaft, zur Kindschaftswürde erhöht? Wie muss es aber auch einen Vater betrüben. und schmerzen, wenn sein Kind ihm Enttäuschungen bereitet! Genau so ist es mit Gott und uns. Wenn wir uns irgendwie verunreinigt oder befleckt haben beim Gang durch den Schmutz dieser verfluchten, dunkeln Erde, so sollte das Bewusstsein, dass wir unserm Vater und Retter Schmerz und Kränkung bereitet haben, viel tiefer beugen und demütigen, als die Furcht vor der Hölle, die so oft als Mittel zur Bekehrung und Heiligung benützt wird.

Gott hat alle seine Lust an seinen Heiligen, an den Herrlichen, die auf Erden sind. Wie sollten wir darauf bedacht sein, dass sich diese heilige Lust nicht in Enttäuschung verkehrt! Unser Herz sollte sich danach sehnen, unter dem prüfenden Wohlgefallen unseres Vater zu bleiben und ihn immerdar zu erfreuen. Das gibt einen heiligen Antrieb zum Dienst und Zeugnis an einer verzweifelten Welt und Menschheit, die sich aus all ihren Wirren voll Fluch und Bitterkeit nach Erlösung und Frieden sehnt. —

Unsere Herzen verlangen nach Licht und Liebe, nach tiefer, wesenhafter, bleibender Lust. Die Welt bietet nur Weh und Verwesung, nur Elend und Herzeleid. In Christo Jesu hingegen erschließt sich uns das Wohlgefallen Gottes, das sich so gerne an den Menschenkindern betätigt (Spr. 8, 31 b) und diejenigen, die sich ganz zu ihm

ziehen lassen, zum Gegenstand seiner Freude und Seligkeit gestaltet. Wohl uns, wenn wir ein Angeld, einen Vorschmack der zukünftigen Wonnen der Vollendung schon jetzt anbetend in unsern Herzen tragen dürfen!

Wiederum stehet geschrieben!

Man kann lügen, indem man lauter Wahrheiten sagt. Wenn ich die edlen Gedanken, Worte und Taten eines Menschen, seine Erfolge und sein Wohlgeleitensein zusammenstelle und nicht auch das Gegenteil zeige, wie es die Bibel in schonungsloser Klarheit tut, so ist das gezeichnete Bild verzerrt, es entspricht nicht der vollen Wahrheit, es ist letztlich eine Lüge.

Das gleiche gilt für das Gegenteil. Von jedem Menschen, auch von dir und mir, kann man Schwächen, Charaktereigentümlichkeiten und Temperamentsünden aufzählen und braucht sie nicht einmal zu übertreiben und aufzubauschen, um ein erschreckend negatives Bild zu entwerfen.

Beide Fehler werden von den meisten Menschen, auch sehr frommen Leuten, dauernd begangen. Wenn uns die Enge unsres Bewusstseins, das meist nur von **e i n e r** Schau und Sicht ausgefüllt ist, zu solchen Einseitigkeiten verleitet, so ist das entschuldbar. Wenn aber Hochmut und Herrschsucht, Geldgier und Neid unsre Meinungen und Urteile über andre bestimmen, dann sind wir auf dem Pfad des Verderbens.

Diese Gefahr krankhafter Einseitigkeit, die die Wurzel des Fanatismus bildet, ist selbst dann vorhanden, wenn wir Gottes heiliges Wort in Händen halten. Man kann mit der Bibel alles beweisen, was man will, wenn man es nur geschickt anfängt. Das erkannte schon das "Weltkind Goethe", wenn er bezüglich der Bibel spöttisch sagt: "Im Auslegen seid nur frisch und munter, Legt ihr nicht aus, dann legt was unter!"

Man kann Schriftstellen, die in die gleiche Richtung zielen, derart **zusammenstellen**, dass sich eine scheinbar lückenlose, unwiderlegliche Lehre ergibt. Das haben viele in bester Meinung und redlichster Absicht getan und tun es immer wieder. Hat nicht jeder für sein Weltbild, das er für das allein richtige hält, eine Fülle von Bibelworten bereit?

Es gibt drei Mittel, in die heiligen Gottesnormen wesenhafter Wahrheit hineinzuwachsen. Das eine besteht darin, dass wir zu dem objektiven Beweis durch das Schriftwort die subjektive Bestätigung des Heiligen Geistes haben und umgekehrt. Das andre liegt in dem "Wiederum stehet geschrieben", das uns zum ersten in die ganze Spannungsweite des Wortes Gottes hineinführt und uns zum andern gerade dadurch in der Harmonie göttlichen Gleichgewichtes erhält.

Das dritte aber, so menschlich es aussehen mag, sollte nie gering geachtet werden. Es ist die Beziehung zu den Brüdern, die Liebe zu allen Heiligen, die sich auch darin auswirkt, dass man seine Erkenntnisse und Durchblicke andern vorlegt, die auch den Geist Gottes haben. Das hat selbst ein Paulus getan, der sich in heiliger Demut rühmen durfte, dass ihm persönlich das geoffenbart und als göttlicher Auftrag gegeben sei, was andern Generationen. und Heilskörperschaften verhüllt war. Wer immer nur reden und niemals auf andre hören will, wer sich selbst allen andern weit überlegen dünkt, steht in großer Gefahr. Darum sandte der Herr seine Jünger zu Zweien aus und darum sehnte sich Paulus nach seinen Brüdern mit dem Herzen Christi Jesu.

Wir sehen also, dass das Wort und der Geist und die Brüder die heiligen Schranken, aber auch die göttlichen Befruchter sind, in denen unsre Erkenntnisse Leben, Licht und Leitung empfangen. Als unser Herr durch Satan versucht wurde, überwand er ihn, indem er sagte: "Es stehet geschrieben!" (Matth. 4, 1-4). Bei der zweiten Versuchung finden wir die hochwichtige Tatsache, dass der Feind die Waffe, mit der er geschlagen wurde, selber ergreift und den Herrn durch ein Bibelwort zu überlisten sucht. Doch auch diesen

Angriff wehrt Jesus ab, indem er den Gegenpol göttlicher Wahrheit zeigt durch sein machtvolles: "Wiederum stehet geschrieben!" (Matth. 4, 7)

Bei der dritten Versuchung führt der Feind keine Bibelstelle mehr an, während der Herr wieder mit einem heiligen Gotteswort den **Sieg** davon trägt.

Lasst uns daraus lernen! Wir wollen in der ganzen Schriftwahrheit bleiben, aber keine Sonderlehren pflegen oder Spezialitäten propagieren. Davor bewahre uns Gott! Wir wollen den ganzen Füllereichtum dessen bezeugen, was uns unser Vater in seinem Wort durch seinen Geist wesenhaft erschlossen und womit er uns beauftragt hat, und das auch dann, wenn wir geschmäht werden und nicht Lob und Lohn, sondern Tadel und Verleumdung erfahren. Wie bald wird der Tag kommen, da vor dem Angesicht des Herrn alles ins rechte Licht gerückt wird!

Und die gleiche heilige Ehrfurcht, die wir vor Gott und seinem Wort haben, wollen wir auch untereinander pflegen. Lassen wir uns davor bewahren, einander zu vergöttern oder zu verdammen, - beides kann sehr rasch hintereinander erfolgen und sogar beisammen sein! Wir wollen, gehorsam dem Geist der Schrift, einander so aufnehmen, tragen und lieben, wie Christus uns aufgenommen hat, trägt und liebt und immer lieben wird. Denn nur so wird Gott wirklich verherrlicht (Römer 13, 7)!

Verheißung und Erfüllung.

Wie oft wurden schon von Menschen Versprechen und Zusagen gegeben, die nie in Erfüllung gingen! Selbst bei redlichster Absicht und unter günstigsten Umständen wurden unzählige Menschenworte niemals wahr. Ganz anders verhält es sich mit Gottes Wort. Was er zusagt, das führt er auch aus, und zwar selbst dann, wenn alles dagegen zu sprechen scheint und eine Erfüllung seiner Pläne als völlig ausgeschlossen erscheinen muss! Seine Gedanken führt der Herr nicht nur in **einer** Hinsicht durch, wie das sonst im Leben der Fall ist, sondern in **vielfacher** Beziehung. Was er in seinem Wort verheißt, hat eine mehrfache Erfüllung. In immer höheren Sphären und in immer größerem Umfang werden Gottes Verheißungen wahr.

Man darf, um nur drei Hauptlinien anzudeuten, unterscheiden:

1. die präteristische oder vergangene Erfüllung;
2. die präsentistische oder gegenwärtige Erfüllung;
3. die futuristische oder zukünftige Erfüllung.

Diese drei Arten der Erfüllung göttlicher Aussprüche wollen wir an einigen, wenigen Beispielen zeigen.

1. "Gott sprach: (Es werde Licht!) Und es ward Licht." Das ist ein ganz kurzer, knapper Bericht, den wir in 1. Mose 1, 3 aufgezeichnet finden. Das Schöpferwort: "Es werde Licht!" hat damals, als aus dem Tohuwabohu eine durch Scheidung vorhandener chaotischer Massen sich ergebende Neuordnung entstand, seine erste Erfüllung erfahren.

Aber mit der präteristischen oder vergangenen Erfüllung ist die lebensschaffende Kraft dieses Gottesausspruchs noch, lange nicht erschöpft. Denn er findet auch fortlaufend eine Gegenwartserfüllung. Wo immer ein Mensch wesenhafte Einblicke in göttliche Wahrheiten gewinnt, da vollzieht sich ein Lichtschöpfungsakt Gottes. So ruft z. B. der Dichter des **118**. Palmes aus: „Der Herr ist Gott, und er hat uns Licht gegeben!"; Ps. 97, 11 bezeugt: "Licht ist gesät dem Gerechten", und Ps. 112, 4 sagt: "Den Aufrichtigen geht Licht auf in der Finsternis."

Paulus bezieht die vergangene Lichtschöpfung Gottes auf die gegenwärtige, persönlich erlebbare, wenn er in 2. Kor. 4, 6 schreibt: "Der Gott, der aus der Finsternis Licht leuchten ließ, ist es, der in unsre Herzen geleuchtet hat zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi." Wir sehen also, dass das Wort "Es werde Licht!" auch eine fortlaufende Gegenwartserfüllung hat. Nur ist sie jetzt geistig-geistlicher Art.

Während die Neuschöpfung von 1. Mose 1 von den Engel- und Geistmächten, den visuellen, d. h. den aufs Schauen eingestellten Wesen der intelligenten Kreaturen gesehen werden konnte, ist die innere Erleuchtung, die ein Mensch erfährt, für seine Umwelt unsichtbar. Wenn uns nach 2 Kor. 4, 6, Eph.: 1, 18 (erleuchtete Herzensaugen) oder Eph. 3, 9 (innere Erleuchtung, um die Verwaltung des von den Äonen her verborgenen, nun aber den Gliedern des Leibes Christi geoffenbarten Geheimnisses Gottes zu erkennen) Licht des Geistes gegeben wird, so ist das etwas, was der gottlosen und frommen Welt höchstens ein Anlass zum Hohn und Hass ist. Den Mächten der Lufthimmel hingegen ist das eine Ursache des Begehrens oder Gelüstens (1. Petri 1 12).

Wer von Gott erleuchtete Augen bekommt der lebt auf (Esra 9 8), wer aber keine Erleuchtung der Augen erfährt, entschläft zum Tode (Ps. 13, 3). Erleuchtung geschieht nicht durch Steigerung unsrer Gefühle, oder Versetzung in einen Rauschzustand, sondern dadurch, dass Gott Eingang in sein Wort gewährt oder es eröffnet (Ps. 119, 130a). Erleuchtung ist nicht eine Gnade, die nur geistig hoch stehenden Menschen gegeben wird, sie gibt auch Einfältigen Einsicht, wie die zweite Hälfte unsres Verses bezeugt. So erfüllt sich in der Gegenwart an denen, die sich dem Heil und der Herrlichkeit Gottes erschließen, das köstliche Wort "Es werde Licht!"

Darüber hinaus gibt es aber auch zukünftige Verwirklichungen dieses gewaltigen Befehles, der einst an das Finsternischaos einer zerstörten Schöpfung erging. Denn im Vollumfang ist dieses Wort doch erst dann erfüllt, wenn keinerlei Nacht und Grauen mehr sein werden, wenn alles Licht geworden ist. Solange es noch irgendwelche Schatten in Gottes Schöpfung gibt, ist der heilige Lichtsbefehl noch nicht im Vollsinn ausgeführt.

Gott ist Licht. Wenn er wirklich nach dem Zeugnis der Schrift alles in allen und allem geworden sein wird, so kann es keinerlei Finsternis mehr geben. Das deckt sich ganz mit der heiligen Zusage von Offbg. 22, 5: "Nacht wird nicht mehr sein." Erst wenn einmal alles neu geworden ist, dann hat sich auch Gottes wunderbares Lebenswort "Es werde Licht!" restlos und völlig erfüllt.

Solche Vollendungswahrheiten sind nicht für alle fassbar. Wie viel Not und Kampf haben wir, bis wir glauben und erfahren können, dass auf unseren persönlichen Lebensgebieten alles Licht werden kann und Licht werden wird! Da aber unsre Erkenntnis nur stückweise und schrittweise wächst, so wollen wir bei andern nichts erzwingen, sondern fein still warten, bis der Geist Gottes uns und andre von einer Klarheit zur andern führt: Wer den Lichtsschöpfungsakt Gottes an seinem eignen Herzen und Leben fortschreitend erfahren darf, dem fällt es gewiss nicht schwer, anhand der Schrift zu glauben und zu fassen, dass der Vater des Lichts und der Liebe zuletzt mit seiner gesamten Schöpfung zu seinem zuvor geplanten Vollendungsziel kommt und alles in sein eignes Wesen hineingestaltet. Aber auch diese Erkenntnis ist wiederum eine Gottestat, die er durch seinen Geist an den Glaubenden vollzieht.

Drum bittet Paulus für die Empfänger des Epheserbriefes, also für solche Menschen, die im Glauben an (genauer: in) Christus und in der Liebe zu allen Heiligen standen, dass sie an den Augen ihres Herzens erleuchtet werden möchten, um weitere und tiefere Wahrheiten zu erfassen (Eph. 1, 15-18).

Gott ließ aus; den Chaos der zerstörten. Urschöpfung Licht werden; er erleuchtet fortwährend Menschen, die er durch den Glauben der Gewalt der Finsternis entreißt, und er wird am Ende seiner Wege alles in sein Licht umgestaltet haben. So erfüllt sich sein umfassendes. Lebenswort "Es werde Licht! in: immer: wesenhafterer Bedeutung bis zum herrlichen Vollumfang. –

1. Greifen wir aus der Vielzahl köstlicher Prophetenworte eines heraus, das schon vielen Menschen zum Heil und Segen geworden ist: Jes; 43, 1. Dort lesen wir: "So spricht der Herr, der dich geschaffen, Jakob, und der dich gebildet hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!"

Zunächst hat diese Aussage rein geschichtlichen Charakter. Gott redet von dem, was er in der Vergangenheit getan hat. "Ich habe dich erlöst. Ich habe dich gerufen." Das sind doch nach dem klaren Wortlaut Dinge, die zeitlich zurückliegen, also abgeschlossen sind. In erster Linie sind wohl der Auszug aus Ägypten und die sich daran anschließenden Heilsereignisse gemeint. Die vergangene Erfüllung dieses Wortes liegt klar und zweifelsfrei fest. "Von ihr ist zunächst nur die Rede.

Aber damit ist die Bedeutung dieses Wortes nicht erschöpft. Denn fort und fort haben im Laufe der Jahrhunderte Menschen, die, in Furcht und Not waren, diese Aussage Gottes ganz persönlich für sich gefällt und ihre beseligende Wahrheit erfahren. Ich kenne einige Männer und Frauen, die durch das Erfassen gerade dieses Wortes zur Heilsgewißheit und zum Frieden kamen. Es wäre doch sicherlich nicht richtig gewesen, solchen Erweckten und Suchenden zu sagen: "Dieses Wort von Jes. 43, 1 geht euch gar nichts an. Es ist doch ganz klar an Jakob, also an das Volk Israel gerichtet. Von deren Berufung und Erlösung, aber nicht von der euren ist hier die Rede. Deshalb ist, es falsch, wenn ihr euch auf dieses Wort verlasst; ihr gebt euch einer Täuschung hin, denn dieser göttliche Ausspruch gilt euch nicht;" So könnte nur der reden, der Gottes Wort "wissenschaftlich" betrachtet und mit dem Seziersmesser menschlicher Vernunft zerschneidet. Wer aber etwas von der unerschöpflichen Lebensfülle heiliger Schriften weiß, dem ist **j e d e** göttliche Aussage nütze zur Lehre und Zurechtbringung.

Obwohl der Prophet nicht zu uns, den Nationen, redet und eine andersartige Heilsbotschaft verkündigt als die vom Leibe oder Körper des Christus, so dürfen wir doch das durch ihn gewirkte Wort für uns ganz persönlich nehmen. Auch wir wissen uns als Geschöpfe Gottes; auch wir brauchen uns nicht zu fürchten, weil eine Erlösung auch für uns geschaffen wurde, auch wir«dürfen wissen, dass Gott unseren Namen kennt und wir sein eigen sind.

So gibt es auch für dieses Wort eine fortlaufende gegenwärtige Erfüllung. Wo immer ein zagendes Menschenherz diese heilige Zusage ergreift, da wird sie aufs neue wirksame Gegenwart. Was dem Buchstaben nach Vergangenheit ist, das Zeugnis von dem, was Gott einst tat, ist dem Glauben Anreiz zu gegenwärtigem Erfassen und persönlichem Erleben. Fort und fort erfährt so auch dieses, Zeugnis seine präsentistische Erfüllung.

Aber das Letzte und Größte steht auch hier noch aus. Denn das Volk, zu dem und von dem diese Schrift sprach, ist ja noch gar nicht erlöst, es irrt noch voll Furcht und unter einem Fluch durch die Welt: es ist keineswegs ein wirklich beglaubigtes Eigentum Gottes. Die zukünftige Erfüllung kommt noch. Wir erleben ja mit, wie sie unter Schmerzen und Wehen heraufgeführt wird. Schreibt nicht Paulus in Römer 11, .26, dass dereinst **g a n z** Israel errettet werden wird? Dann erst ist auch Jes 43, 1 im Vollumfang erfüllt.

3. Betrachten wir noch ein Wort aus den Evangelien! In Lukas 12, 49 sagt der Herr: "Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen: und was will ich, wenn es schon entzündet wäre?"

Die Zweckbestimmungen des Kommens des Herrn sind nach seinen eigenen Worten gar verschiedenartig. „Ich bin gekommen; das Gesetz zu erfüllen“, sagt er in Matt 5, 17. "Ich bin gekommen, Sünder zur Buße zu rufen", erklärt er in Lukas 5, 32. Ich bin gekommen, die Menschen zu entzweien", lesen wir in Matth. 10, 35. "Zum Gericht bin ich in die Welt gekommen!", heißt es in Joh. 9, 39. "Ich bin als Licht in die Welt gekommen“, steht in Joh. 12, 46 geschrieben, und „Ich bin gekommen, dass ich die Welt errette“, bezeugt er in Joh. 12, 47.

Diese aufschlussreichen und feinen Selbstzeugnisse Jesu lassen sich, besonders wenn man die prophetischen Schriften des Alten Testaments noch dazu nimmt, bedeutend vermehren. So unterschiedlich sie aber auch auf den ersten Blick erscheinen mögen, so dienen sie doch alle dem Hauptzweck, den Vater zu verherrlichen und das Verlorene zu Gott zurückzuführen.

Hier nun, in Lukas 12, 49, spricht der Herr von einem Gerichtszweck seines Kommens. Aus dem ganzen Zusammenhang ersehen wir, dass es sich nicht um einen oberflächlichen, faulen Frieden, sondern um ein gerichtsmäßiges Klarstellen und Offenbaren nicht gottgemäßer Zustände handelt. Dieses Gerichtsfeuer war nach den Worten des Herrn schon während seines Erdenlebens angezündet. Sein Wandel in Niedrigkeit war von Anfang bis zum Ende ein Gerichtsgang. Jesus kam auf die Erde um zu sterben! Die Taufe, vor der ihm (nach dem 50. Vers) bangte, war die Taufe in den Tod, nämlich sein Sterben auf Golgatha. Bewusst ging er in das Gerichtsfeuer hinein, das der Vater ihm zuvor verordnet hatte. So wurde sein Wort vom Feuer auf Erden durch sein eigenes Leiden und Sterben zuerst erfüllt.

Am Kreuz war der Herr in einem Gerichtsfeuer ohnegleichen. Wer die Tiersymbolik des 22. Psalms versteht, der vermag sich einen Begriff davon zu machen, wie die unsichtbare Welt ihn dräuend umlagerte.

Das war die Vergangenheitserfüllung des Wortes vom Feuer auf Erden. Sie ist die Ursache allen und jeglichen Heils. Ohne sie gäbe es keine Errettung; ohne dieses Feuersalz müsste die Schöpfung in Zersetzung und Fäulnis übergehen.

Sein Sterben bringt Frucht. "Er führet jeden, der da glaubt, mit ihm die gleiche Bahn." Denn der wahre, geistgewirkte Glaube ist nicht ein bequemes Schutzmittel gegen das Gericht, sondern im Gegenteil ein freiwilliges Vorwegnehmen und Hineingehen in das heilsnotwendige Gericht. Erkenntnis Christi führt früher oder später ins Schmerzensfeuer des Selbstgerichtes. Denn ohne Selbstverwerfung und Selbsthingabe kann man Christus gar nicht wesentlich erkennen und wirklich lieben. Wo diese Seite persönlicher Heilserfahrung nicht ist, muss sie nachgeholt werden, wenn nicht eine gefährliche Selbsttäuschung bezüglich des Heils oder eine Verzerrung und Verkümmern des Glaubenslebens eintreten soll.

In vielen christlichen Kreisen, ob sie sich in Kirchen oder Kapellen, in Sälen oder Stuben versammeln, fehlt dieses heilige Feuer, weiß man nichts und will man nichts wissen von diesem grundlegenden Zweck des Kommens Jesu, ein Feuer in unsre Herzen zu werfen. Wer nicht durch die Waberlohe des Selbstgerichtes hindurchdringen will, der kann auch nie den herrlichen Vollumfang der Erlösung und Befreiung in Christo erleben und genießen. Das lehrt die Schrift, das bezeugt unser Gewissen, das bestätigt die christliche Erfahrung, und das ahnen sogar die Märchen und Sagen der Völker. –

Wer das Heil in Christo wirklich erfasst, der erkennt, dass das Kreuz zwei Seiten hat. Die eine lautet: Christus starb für mich. Das ist das Gerichtsfeuer von Golgatha, das vor zweitausend Jahren brannte, die Leidenstaufe, vor der der Herr so sehr bangte.

Die zweite Seite des Kreuzes aber heißt: Ich sterbe mit ihm. Das umschließt all das Zunichtwerden alle die schmerzlichen und demütigenden Entäußerungen, die nötig sind, damit man im Kreuze eins mit dem Herrn wird. Es ist das Gerichtsfeuer, das in unseren Herzen brennt, wenn wir in die Passion Christi eintreten.

Freilich ist dieses Feuer des Leidens um Christi willen zugleich ein Feuer der Liebe zum Herrn. Wo aber ist die Grenze? Liebe und Leiden fließen hienieden immer ineinander. "Wer lieben will, muss leiden", sagt schon ein weltliches Wort. Aber auch die Umkehrung stimmt: wer mit und für Christus leidet, der darf schon auf Erden in besonderem Maße Jesu Liebe schmecken und genießen. Von diesen inneren Freuden und Seligkeiten des Glaubens weiß freilich der nichts, der Gottes Wort nur verstandesmäßig handhabt, sondern nur der, der in hingebender Liebe und Dankbarkeit mit seinem Herrn eines wird.

Feuer auf Erden! Das dürfen wir heute erfahren und erleben, dass inmitten einer sterbenden und verwesenden Welt das Lichts- und Gerichtsfeuer der Leiden und der Liebe Christi hell auflodert in den Herzen derer, die sein eigen sind. Das ist die Gegenwartserfüllung dessen, was der Herr damals tat und verheißt: ein Feuer auf die Erde zu werfen. Möchten wir doch auch erfahren, was die Jünger nach der Auferstehung ihres Meisters erlebten und in die schlichten und doch so ergreifenden Worte kleideten: "Brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Wege zu uns redete und uns die Schriften öffnete?" (Luk. 24, 32.) Zu wem der Herr sprechen und wem er die heiligen Schriften öffnen kann, dessen Herz beginnt zu brennen in heiliger Freude und in selbstloser, hingebender Zeugniserbereitschaft. Glühen auch dein und mein Herz, entzündet von diesem heiligen Feuer des Geistes?

Was sich jetzt in der kleinen Zelle unsrer Herzen vollzieht, wird einmal im Großen für Himmel und Erde gewaltige Wirklichkeit. Schlagen wir darüber nur einige Stellen der Schrift nach! In Hab. 2, 13 fragt der Prophet: "Siehe, ist es nicht von dem Herrn der Heerscharen, dass Völker fürs Feuer sich abmühen und Völkerschaften vergebens sich plagen?" Nach Gottes Plan und Willen werden alle menschliche Kunst und Kultur, alle Ergebnisse jahrtausendelangen, mühseligen Ringens und Schaffens, im Feuer der Vernichtung enden. Die gewaltigen Bauten, die Menschenhände aufführten, die technischen und künstlerischen Schöpfungen, die von der Größe menschlichen Geistes für Äonen zeugen sollten, die "Weltwunder", deren es wahrlich mehr als sieben gibt, - alles muss zuletzt in Flammen aufgehen. Ja, nicht nur die Erde und ihre Werke, "auch die Himmel zergehen wie Rauch", sagt Jes. 51, 6.

Wer diese Wahrheit wirklich ins Herz fasst, der hängt sich nicht mehr in heißer Liebesgier an Dinge dieser Welt. Er lernt ihr innerstes Wesen einschätzen und kennt ihr Ziel und Ende. Dankbar dürfen wir alles Irdische genießen; treu werden wir jedes anvertraute Gut verwalten; aber letzter und höchster Schatz ist uns nichts mehr hienieden. Das Feuer der - Vernichtung . wird ja einst alles verzehren.

Fürwahr, Jesus kam, um ein Feuer auf die Erde zu werfen. Aber das Feuer ist nicht Zweck und Ziel, ist nicht Abschluss und Ende, sondern Mittel zur Errettung und Zurechtbringung. Das ersehen wir aus dem folgenden Vers unsrer Habakukstelle, die mit dem wichtigen, begründenden Wörtlein "denn" beginnt. "Denn die Erde wird voll, werden von der Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken." Das Feuer ist Wegbereiter der Herrlichkeit Gottes! Wohl dem, der das zu fassen vermag!. Er wird in den grauenhaften Zusammenbrüchen auf allen Gebieten menschlichen Lebens weder resignieren noch verzweifeln. –

In Zeph. 3, 8 lesen wir: "Mein Rechtsspruch ist, die Nationen zu versammeln, die Königreiche zusammenzubringen, um meinen Grimm über sie auszugießen, die ganze Glut meines Zornes, denn durch das Feuer meines Eifers wird die ganze Erde verzehrt werden." Von Gottes Zornglut und Feuereifer wird die ganze Erde verzehrt! Was ist dann von dieser Welt hienieden, von ihrer Kunst und Kultur übrig? Doch schlechterdings nichts mehr! Hier sehen wir, was es bedeutet, wenn der Herr verheißt hat, Feuer auf die Erde zu werfen.

Auch in diesem Zusammenhang wird uns die Zweckbestimmung dieses furchtbaren Vernichtungswerkes klar und unzweideutig gesagt. Der anschließende Vers läutet nämlich: "Denn alsdann werde ich die Lippen der Völker in reine Lippen verwandeln, damit sie alle den Namen des Herrn anrufen und ihm einmütig dienen."

Durch dieses Gerichts- und Reinigungsfeuer werden, genau wie einst bei dem Propheten Jesaja durch die glühende Kohle vom Altar (6, 6. 7), die Lippen der Völker umgewandelt, so dass sie den Namen des Herrn anrufen. Wer aber den Namen des Herrn anruft, der wird errettet werden. Die heiß ersehnte Zurechtbringung aller Nationen wird eingeleitet durch das Zornes- und Gerichtsfeuer Gottes. Wie groß sind doch die 'Pläne, wie herrlich die Ziele unsres Gottes! 'Was unsern törichten Gedanken 'sinnlos und grauenvoll erscheint, erweist sich als harmonisch und 'heilsnotwendig. So ist auch das Feuer, das der Herr auf die Erde warf, wirft und werfen wird, ein Wegbereiter und Bahnbrecher seiner rettenden Liebe und Treue.

Noch ein letztes Zeugnis sei genannt, das uns zeigt, dass nicht nur die Erde, sondern auch die Himmel dem 'gewaltigen Umschmelzungs- und Erneuerungsprozess durch das Feuer der Gerichte unterworfen sind. In 2. Petr. 3, 7a, 10, 12 lesen wir: "Die jetzigen Himmel und die Erde sind durch sein Wort aufbewahrt, für das Feuer behalten auf den Tag des Gerichts. Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb, an welchem die Himmel vergehen werden mit gewaltigem Geräusch, die Elemente aber werden im Brande aufgelöst. Beschleuniget die Ankunft des Tages Gottes, dessentwegen die Himmel, in Feuer geraten, werden aufgelöst und die Elemente im. Brande zerschmelzen." - Hier ist das, was die Heiden zagend und furchtvoll ahnen, klar ausgesprochen: der Weltbrand, in dem alles zugrunde geht! "Nicht mehr durch Wasser, wie einst in der großen Flut, sondern durch das zweite Zerstörungselement Gottes, das Feuer, wird alles in einer Weltkatastrophe ungeheuren, unvorstellbaren Ausmaßes vernichtet werden. Das. letzte Ergebnis aber ist nicht Tod und Verderbnis, sondern - o Wunder der Gnadenallmacht des Vaters der Liebe! – „neue Himmel und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt" (2. Petr, 13).

Feuer auf Erden! Rückschauend sehen wir unseren Herrn im Feuer der Leiden; gegenwärtig erleben wir die Bewährung unseres Glaubens, im Feuer erprobt (1. Petr. 1, 7), in der Zukunft aber schauen wir den großen Tag Gottes, an dem Himmel und Erde im Feuer aufgelöst werden.

Wie reich und herrlich ist Gottes Wort; wie umfassend und vielgestaltig ist die Art und Weise, wie der Herr seine Verheißungen erfüllt! Wohl uns, wenn wir seinen Zusagen trauen! Dann werden wir dereinst erfahren, dass er weit über unser kühnstes Bitten und umfassendstes Verstehen hinaus all das wahr macht, was je sein heil'ger Mund versprochen hat.